Gesundheit aktiv fördern

Jahresbericht 2006

HAG

Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Impressum

Herausgeberin:
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg
Tel: 040 – 632 22 20, Fax: 040 – 632 58 48
e-mail: buero@hag-gesundheit.de
Redaktion: Dörte Frevel
Satzerstellung: Christine Orlt
Druck: Drucktechnik
Auflage: 500
Gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier

HAG – Jahresbericht 2006

HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Inhalt

1.	Vorwort	5
2.	Gesundheit aktiv fördern	6
3.	Soziale Ungleichheit und Gesundheit	7
3.1	Regionaler Knoten „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“	9
3.1.1	Workshop „Good Practice in der Gesundheitsförderung“	13
3.1.2	Workshop „Gute Ideen – kein Geld?“	14
3.1.3	Workshop „Zugangswege finden“	14
3.1.4	Kooperationsveranstaltung „Armut und Gesundheit – wie hängt das zusammen?“	15
3.1.5	Sonderveranstaltung „Wohnungslos und krank“	15
4.	Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter	16
4.1	Projekt „Kitas fit für die Zukunft“ – Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten	16
4.2	Netzwerk „Gesunde Kitas in Hamburg“	18
4.2.1	Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Kita Gesundheit von Erzieherinnen und Erziehern fördern – Zusammenarbeit mit Eltern stärken	19
4.3	Spannende Schule – entspanntes Miteinander Abschlussbericht	20
4.3.1	Abschlussveranstaltung „Gesunde Schulen haben eine Vision“	21
4.4	Auszeichnung „Gesunde Schule in Hamburg 2005/2006“	21
4.4.1	Ausschreibung „Gesunde Schule in Hamburg 2006/2007“	22
4.5	Projekt „Ernährungsbaukasten“	23
4.6	Fit und Fun 2006	25
4.7	Projekt „Bille in Bewegung“	26
4.7.1	Es kocht in Hamm	26
4.8	Veranstaltung Kinderunfälle	27
4.9	Fortbildung: Grundlagen der Psychomotorik	27
4.10	Be smart – don’t start: Internationaler Wettbewerb für Schulklassen	27
4.11	ProAktive TElefonberatung RAuchen und Schwangeschaft (PROTERAS)	28
5.	Andere Aktionsfelder	29
5.1	„Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung“ Preisverleihung	29
5.2	Weltgesundheitstag 2006: Menschen für Gesundheit – Die Gesundheitsberufe	29
5.3	Hamburger Gesundheitstag 2006	29
5.3.1	Broschüre „Verletzbare Seelen“	29
5.4	Dritter Hamburger Familientag	30
6.	Arbeitskreise in der HAG	31
6.1	Arbeitskreis Ernährung, Kinder, Schule	31
6.2	Arbeitskreis Gesundheitsförderung in der Arbeitsumwelt	31
6.2.1	Arbeitsgruppe „Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen“	31
6.3	Arbeitskreis Selbstbestimmtes Altern	32
6.4	Arbeitskreis Sexualität	32
6.5	Zielpatenschaft Stillförderung	32
6.6	Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod	33

7.	Projekte 2006 – Förderung und Ergebnisse	34
8.	Öffentlichkeitsarbeit	38
8.1	Informationsservice	38
8.2	Stadtpunkte	38
8.3	Pressearbeit	38
8.4	Veröffentlichungen	39
8.5	Webauftritt der HAG 2006	39
9.	Pressespiegel	40
10.	Anhang	42
10.1	Die Mitglieder	42
10.2	Der Vorstand	44
10.3	Die Geschäftsstelle	45
10.4	Übersicht: Veranstaltungen 2006 (Durchführung, Kooperation, Teilnahme)	46
10.5	Übersicht: Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter 2006	47
10.6	Übersicht: Arbeitskreise und Projekttreffen in der HAG 2006	47

1. Vorwort

Auch wenn das geplante Präventionsgesetz nicht zustande gekommen ist, hat sich doch im Bereich Gesundheitsförderung in Hamburg eine Menge getan.
Die HAG engagiert sich seit vielen Jahren im Themenfeld „Soziale Ungleichheit und Gesundheit" auf unterschiedlichen Ebenen mit dem Ziel die Zusammenhänge von Armut und Gesundheit zu verdeutlichen. Angesichts der Vielzahl von Akteur(inn)en mit jeweils unterschiedlichen Interessen, die jedoch eine gemeinsame Schnittmenge in den Zielen der Gesundheitsförderung haben, ist es notwendig, Erfahrungen auszutauschen und Aktivitäten zu bündeln und auf gemeinsame Ziele auszurichten. Dies geschah im Regionalen Knoten Hamburg in den Bereichen Kinder und deren Familien und Wohnungslosigkeit und Gesundheit. In beiden Bereichen wurden eine Netzwerkstruktur aufgebaut und eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt.

Das von allen Hamburger Krankenkassen (GKV) geförderte dreijährige Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander" ist mit einer sehr erfolgreichen Abschlusstagung im April und der Erstellung einer Dokumentation im Sommer 2006 zu Ende gegangen.

Um die Gesundheit von Kindern frühzeitig und nachhaltig zu fördern ist es wichtig, ihr Lebensumfeld gesundheitsförderlich zu gestalten. Aus diesem Grund haben die Krankenkassen (GKV) auch in 2006 nach § 20 Sozialgesetzbuch V zwei weitere Modellprojekte gefördert, die insbesondere die Gesundheit der Kinder in den Blick nehmen. Für das Projekt „Kitas fit für die Zukunft" wurden acht Kindertagesstätten in Stadtteilen mit schwierigen sozialen Bedingungen ausgewählt. Sie befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft und sind auch in Bezug auf Personalausstattung und Anzahl der zu betreuenden Kinder verschieden. Das wichtigste Instrument bei der Umsetzung ist der Gesundheitszirkel. Er wird in jeder Kita gebildet und wird in einem Zeitraum von zwei Jahren Maßnahmen entwickeln, umsetzen und auf ihren Erfolg überprüfen.

Das zweite Projekt setzt noch früher an, nämlich in der Schwangerschaft und es geht um die „Proaktive Telefonberatung Rauchen und Schwangerschaft" (PATERAS). Rauchen in der Schwangerschaft kann dramatische und langfristige Folgen haben. Dabei bietet die Zeit rund um eine Geburt einen hervorragenden Ansatzpunkt für Gesundheitsförderung. Die Kontaktaufnahme erfolgt über Gynäkolog(inn)en, Hebammen, Geburtskliniken, Mütterberatungsstellen usw. Kern der niedrigschwelligen Intervention ist das proaktive Vorgehen in Form einer telefonischen Raucher(innen)-Beratung.

Im HAG-Arbeitsbereich Ernährung wurden im Projekt „Ernährungsbaukasten" sieben Unterrichtseinheiten zu unterschiedlichen Themen entwickelt und erprobt. Im ersten Halbjahr 2007 wird dazu eine Handreichung erscheinen, die allen Hamburger Grundschulen zur Verfügung gestellt wird.

Zum 3. Hamburger Gesundheitstag am 20. September 2006 ist die sehr erfolgreiche Broschüre „Verletzbare Seelen" erschienen. Sie richtet sich insbesondere an Betroffene und ihre Angehörigen. Sie informiert, was psychische Erkrankungen sind und möchte dazu beitragen, aufmerksamer gegenüber der eigenen psychischen Gesundheit zu sein. Das Thema „Seelische Gesundheit von Kindern" wird in 2007 weitergeführt.

Die vielen Projekte, Veranstaltungen und die erfolgreiche Arbeit der HAG wären ohne die Unterstützung, Zusammenarbeit und finanzielle Förderung unserer Mitgliedsorganisationen, Kooperationspartner und anderer Institutionen nicht möglich gewesen. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Margrit Schlankardt & Team

2. Gesundheit aktiv fördern

Ziel der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V (HAG) ist die Erhaltung und Förderung des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens der Hamburger Bürgerinnen und Bürger.

Wir wollen
- die Gesundheitsförderung in der Stadtpolitik verankern
- die Bürgerinnen und Bürger zur Mitgestaltung von gesundheitsförderlichen Lebensbedingungen anregen
- gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen fördern
- die Selbsthilfe aktivieren und stärken und bei der Vermeidung und der Bewältigung von Krankheiten und Behinderungen unterstützen
- gesundheitsförderliche Aktivitäten und Projekte ideell und finanziell unterstützen
- Gesundheitsrisiken senken.

Die HAG koordiniert und vernetzt gesundheitsfördernde Aktivitäten und Projekte. Dabei vermittelt sie zwischen Einzelpersonen und Institutionen, Betrieben, Schulen, Verbänden, Vereinen und Initiativen.
Mitglieder sind Vertreterinnen und Vertreter von Krankenkassen, Kammern der Heilberufe, Fachbehörden, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Initiativen, Arbeitskreisen, aus dem Selbsthilfebereich und Einzelmitglieder.

Die HAG ist gemeinnützig und finanziert ihre Arbeit durch Zuwendungen der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) und der Krankenkassen. Hinzu kommen Projektgelder, freiwillige Mitgliedsbeiträge sowie Spenden.
Der Verein kann aus seinen Mitteln Projekte Dritter fördern.

Die HAG entwickelt Ideen, Konzepte und Projekte zur Gesundheitsförderung und zur Prävention. Sie hat die Aufgabe zu unterstützen, zu koordinieren, anzuregen oder auch selbst Maßnahmen durchzuführen.

Wir wollen
- Bürgerinnen und Bürger zu Themen der Gesundheitsförderung in Hamburg informieren und beraten
- Fachgespräche, Workshops und Tagungen (einschließlich Dokumentation) planen und realisieren
- die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Arbeitskreisen, weiteren Mitgliedern und den Kooperationspartnern unterstützen
- Fortbildungen durchführen
- die Öffentlichkeit und unsere Mitglieder regelmäßig über Aktivitäten und Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsförderung informieren.

Zurzeit gibt es vier Arbeitskreise in der HAG. Sie sind für alle Bürgerinnen und Bürger offen: „Ernährung, Kinder, Schule“ · „Gesundheitsförderung in der Arbeitsumwelt“ · „Selbstbestimmtes Altern“ · „Sexualität“.

Projektbezogene Arbeitskreise sind: „Zielpatenschaft Stillen“ · „Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod“ · Knotenpunkt-Arbeitskreise: „Förderung von Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien“ und „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“.

Die HAG arbeitet im Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland mit.

3. Soziale Ungleichheit und Gesundheit

Die Förderung der Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Menschen zählt seit Ende der 1990er Jahre zu einem der Hauptziele der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG).
Menschen mit geringem Einkommen, niedrigem Bildungsstatus und insgesamt ungünstigeren Lebensbedingungen haben eine geringere Lebenserwartung, einen schlechteren Gesundheitszustand und verfügen über weniger Ressourcen, Belastungen und Einschränkungen zu bewältigen bzw. ihnen vorzubeugen. Dieser Zusammenhang von sozialer Lage und Gesundheit trifft auch bei Menschen, die in Hamburg leben, zu.

Betrachtet man Hamburg etwas kleinräumiger, zeigen sich hier Stadtgebiete (lt. GBE 2001: 24 Stadtteile), in denen die Bevölkerung durchschnittlich weniger verdient, es vergleichsweise mehr Arbeitslose und Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger gibt und in denen der Bildungsstand geringer ist. Die Ergebnisse der Gesundheitsberichterstattung machten deutlich, dass Personen, die sozial benachteiligt sind und in diesen Stadtteilen leben, sich gesundheitsriskanter verhalten, verstärkt von Gesundheitsproblemen betroffen sind und früher sterben.
Zu den benachteiligten Bevölkerungsgruppen zählen Erwerbslose, kinderreiche Familien, allein Erziehende, Migrantinnen und Migranten, chronisch Kranke, Wohnungslose, Flüchtlinge und Menschen ohne Aufenthaltsrecht.

Sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind durch individuelle Angebote der Gesundheitsförderung schwer zu erreichen. Für diese Zielgruppe empfiehlt sich der Setting-Ansatz, d. h. die Angebote müssen sich auf die Lebensräumen beziehen, in denen die Zielgruppen leben, arbeiten, spielen und den größten Teil ihrer Zeit verbringen. Das können Kindertagesstätten, Schulen, Stadtteile oder Betriebe sein. Durch die gesundheitsförderliche Gestaltung dieser sozialen Systeme ist es möglich, die Gesundheit von sozial Benachteiligten positiv zu beeinflussen und sie zu integrieren, ohne sie dabei zu stigmatisieren.
Die sozial bedingten gesundheitlichen Ungleichheiten sind nur durch gemeinsame, sektorenübergreifende Anstrengungen zu vermindern.

Die HAG engagiert sich im Themenfeld „Soziale Ungleichheit und Gesundheit“ auf unterschiedlichen Ebenen mit den Zielen die Zusammenhänge von Armut und Gesundheit in die Fachöffentlichkeit zu bringen, die sektorenübergreifende Kooperationen zu fördern, interdisziplinäre Fortbildungen zu veranstalten, gute Praxisprojekte bekannt zu machen und eine Brücke zu schlagen zwischen Wissenschaft und Praxis.
Mit der Beteiligung an dem Kooperationsprojekt „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ verstärkt die HAG ihre Arbeit seit 2004 in diesem Handlungsfeld.

Angesichts einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren mit jeweils unterschiedlichen Interessen, die jedoch eine gemeinsame Schnittmenge in den Zielen der Gesundheitsförderung haben, ist es sinnvoll, mit diesen Informationen und Erfahrungen auszutauschen und – wo möglich – die Aktivitäten zu bündeln und auf gemeinsame Ziele auszurichten.
Dies geschah im Jahr 2006 in einer Anzahl von Projekten und Kooperationsveranstaltungen.

Projekt
- Regionaler Knotenpunkt „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“

Veranstaltungen
- Workshopreihe des Regionalen Knoten
- Kooperationsveranstaltung „Armut und Gesundheit – wie hängt das zusammen?“
- Sonderveranstaltung „Wohnungslos und krank?“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA

GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Regionaler Knoten Hamburg

Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

1: Kinder und Familien

Ausgangslagen >

Jedes 6. Kind unter 7 Jahren lebt in Hamburg von Sozialhilfe. Gesundheitliche Risiken sind bei sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien größer. Der Landesgesundheitsbericht Hamburg verweist auf frühkindliche Gesundheitsprobleme „Rund um die Geburt" von Kindern aus sozial benachteiligten Stadtteilen. Die Mehrheit der Datenbank-Projekte arbeitet mit der Zielgruppe Kinder, Jugendliche und Familie.

Zielsetzungen >

Etablierung einer Netzwerkstruktur „Förderung der Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien"

Aktivitäten >

- Verstetigung eines sektorenübergreifenden Fachaustausches
- Diskussion der Qualitätskriterien für „models of good practice"
- Vorstellung guter Praxismodelle
- Projektgruppenarbeit zu den Schwerpunkten „Projektförderung", „Erreichbarkeit von Risikofamilien" und „Projektakquisition"
- Vorstellung des Projektes auf unterschiedlichen Fachtagungen
- Durchführung einer Regionalkonferenz zum Thema „Soziale Benachteiligung, Ernährung und Bewegung"
- Veröffentlichung von Dokumentationen
- Regelmäßige Berichterstattung in den „Stadtpunkten" und auf der website der HAG

Ausblick >

- Arbeitskreistreffen
- Projektakquisition
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gewinnen neuer Kooperationspartner/innen
- Durchführung einer Workshopreihe zu den Themen „Good Practice in der Gesundheitsförderung", „Neue Partner für gesundheitsfördernde Projekte" und „Ressourcenorientierung in der Arbeit mit Risikofamilien"

2: Wohnungslosigkeit

Ausgangslagen >

In Hamburg leben derzeit ca. 5000 wohnungslose Männer und Frauen. Medizinische Versorgung wird seit 10 Jahren von Wohlfahrtsverbänden angeboten. Wohnungslose Menschen verzeichnen eine hohe Morbidität und Mortalität, das durchschnittliche Lebensalter von Wohnungslosen in Hamburg lag 1998 bei 44,8 Jahren. Im Bereich der Wohnungslosenarbeit wurde mit dem Regionalen Knoten erstmalig eine Vernetzungsstruktur zum Thema Gesundheit in Hamburg aufgebaut.

Zielsetzungen >

Aufbau eines Netzwerkes „Wohnungslosigkeit und Gesundheit" mit Vertretern/innen unterschiedlicher Sektoren

Aktivitäten >

- Regelmäßiger Fachaustausch zwischen Vertretern/innen des sozialen und medizinischen Bereiches
- Planung und Durchführung einer Regionalkonferenz zum Thema „Auswirkungen des Reformprozesses auf die gesundheitliche Lage von wohnungslosen Menschen"
- Berichte in den „Stadtpunkten", auf der website der HAG und in der lokalen Presse

Ausblick >

- Arbeitskreistreffen
- Dokumentation der Fachtagung
- Ausbau der intersektoralen Zusammenarbeit
- Entwicklung einer Präventionskampagne

Kontakt:
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
Repsoldstrasse 4, 20097 Hamburg
Tel: 040-6322220 Fax: 040-632 58 48
Mail: Petra.Hofrichter@hag-gesundheit.de
www.hag-gesundheit.de
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Kooperationspartner:

3.1 Regionaler Knoten „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“

Seit Mitte 2004 beteiligt sich die HAG an dem Bundesprojekt „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“. Das ist ein gemeinsames Projekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), von Gesundheit Berlin e. V. und des BKK Bundesverbandes im Rahmen einer bundesweiten Kooperation mit allen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung und zahlreichen anderen Partnern.
Ziel ist, die regionale Vernetzung und die Zusammenarbeit der Akteure zu unterstützen, die im Bereich Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit aktiv sind und regionale Strategien und Aktivitäten zu initiieren, zu koordinieren und zu begleiten.

2004 wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), dem BKK Bundesverband und Gesundheit Berlin e. V. mit dem Aufbau von regionalen Vernetzungsstrukturen begonnen.
Sechs „Pilotknoten“ starteten in den Bundesländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Thüringen, Brandenburg und Hamburg. Sukzessive wurden in den darauf folgenden Jahren auch in den anderen Bundesländern in unterschiedlichen Partnerschaften Regionale Knoten eingerichtet, der letzte im November 2006 im Saarland.

Mit der Einrichtung dieser regionalen Koordinationsstellen sollen die Transparenz im Handlungsfeld verbessert und die Qualitätsentwicklung gestärkt werden.

Good Practice
Ein Projektbestandteil ist die Identifizierung von Guten Praxis-Angeboten. Diese werden veröffentlicht mit dem Ziel, die soziallagenbezogene Gesundheitsförderung in der Region zu stärken. Die Projektbearbeitenden nehmen hier die Expertenfunktion für das Projekt- und Maßnahmenangebot vor Ort ein.
Die Koordinatorin wählt ein Projekt aus und führt ein standardisiertes Interview durch. Im nächsten Schritt stellt sie das Projektvorgehen und die zutreffenden Kriterien Guter Praxis dar.
Nach einem mehrstufigen Prüfverfahren wird das Good Practice Beispiel in der Datenbank und in der Publikationsreihe „Gesundheitsförderung konkret" der BZgA veröffentlicht.

Folgende Hamburger Projekte wurden mit je drei beispielhaften Kriterien ausgewählt und haben das gesamte Auswahlverfahren erfolgreich durchlaufen:

- „ADEBAR"
  Kriterien: Niedrigschwellige Arbeitsweise, Multiplikatorenkonzept, Empowerment
- „connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien"
  Kriterien: Multiplikatorenkonzept, Innovation und Nachhaltigkeit, Dokumentation und Evaluation
- „Lernen durch Genießen – Gesunde Ernährung aus Sehpferdchens Küche"
  Kriterien: Niedrigschwellige Arbeitsweise, Empowerment, Settingansatz
- „Lenzgesund"
  Kriterien: Settingansatz, Dokumentation und Evaluation, Integriertes Handlungskonzept
- „Frühe Hilfen Harburg für Eltern und Kinder bis Drei"
  Kriterien: Innovation und Nachhaltigkeit, Integriertes Handlungskonzept, Niedrigschwellige Arbeitsweise
- „Kinder und AIDS"
  Kriterien: Niedrigschwellige Arbeitsweise, Empowerment, Integriertes Handlungskonzept

Zum Aufgabenprofil der Regionalen Knoten zählt desweiteren der Aufbau bzw. die Verstetigung von regionalen Arbeitskreisen zum Thema Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen, um den institutionen- und sektorenübergreifenden Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern.

Die HAG hat den Schwerpunkt auf zwei Zielgruppen – Kinder, Jugendliche und ihre Familien sowie Wohnungslose – gelegt und Vernetzungsstrukturen aufgebaut.

Die Arbeitskreise dienen als Diskussions- und Informations-Forum. Hier wird der Stand der Gesundheitsförderung der genannten Zielgruppen vorgestellt und diskutiert.

Mitglieder in den Arbeitskreisen „Förderung der Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien" und „Wohnungslosigkeit" sind Vertreterinnen und Vertreter aus in der Datenbank erfassten Angeboten.

Darüber hinaus werden weitere Projekte und Akteure hinzugezogen. Der Austausch soll einen Beitrag dazu leisten, die Angebotsstruktur und -qualität im Handlungsfeld „Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten" zu verbessern und zu optimieren.

Der Arbeitskreis „Förderung der Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien" traf sich 2006 vier Mal. Es wurden gute Praxisprojekte vorgestellt, Untersuchungen der Armutsforschung und der Qualitätsentwicklungsprozess im Rahmen von Kriterien von Good Practice diskutiert.

Der Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit" verfolgt die Ziele
- die medizinische und pflegerische Versorgung von wohnungslosen Männern und Frauen in Hamburg zu verbessern
- die Wohnungslosen in das medizinische Regelsystem zu integrieren und
- die professionsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern

Im Jahr 2006 standen für die Mitglieder des Arbeitskreises die Themen „Umsetzung des Fachstellenkonzepts", „Befreiung der Wohnungslosen von der Praxis- und Rezeptgebühr" und „Durchführung einer Fortbildungsveranstaltung für Mediziner/innen und Arzthelferinnen in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung" auf der Tagesordnung.

Projektentwicklung auf Bundesebene
Initiiert von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beteiligen sich am Kooperationsverbund Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Ärzteorganisationen, die Landesvereinigungen und die Bundesvereinigung für Gesundheit sowie zahlreiche weitere Akteure. Am 10. November 2006 erweiterte sich der Kooperationsverbund auf 42 Partner: Zu den 37 bisherigen Organisationen treten die Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, der Deutsche Caritasverband, das Deutsche Institut für Urbanistik (difu), der Deutsche Olympische Sportbund und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz von Berlin dem Verbund bei.

Der Kooperationsverbund will durch die Herstellung von Transparenz und Austausch Krankenkassen und andere Akteure dabei unterstützen, einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen zu leisten.

Ende 2006 sind folgende Partner/innen im Kooperationsverbund vertreten (Stand: 11.2006):

- AOK – Bundesverband
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
- Barmer Ersatzkasse
- BKK Bundesverband
- Bundesärztekammer
- Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit
- Bundesverband der Ärzte im Öffentlichen Gesundheitsdienst

- Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen
- Bundesverband der Unfallkassen e. V.
- Bundesverband der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes
- Bundesvereinigung für Gesundheit e. V.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- Deutsches Rotes Kreuz
- Deutsche Institut für Urbanistik (difu)
- Deutscher Caritasverband e. V.
- Deutscher Olympischer Sportbund
- Diakonisches Werk der EKD
- Gesundheit Berlin e. V.
- Gmünder Ersatzkasse
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
- Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAGE)
- IKK-Bundesverband
- Knappschaft
- Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e. V. (LAGS)
- Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
- Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW
- Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e. V.
- Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e. V.
- Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e. V.
- Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Schleswig-Holstein e. V.
- Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. (AGETHUR)
- Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e. V.
- Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V.
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie Brandenburg
- Nationale Armutskonferenz
- Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz von Berlin
- Stiftung SPI
- Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V./Arbeiter-Ersatzkassen-Verband VdAK/AEV
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsgruppe Public Health

Das Hamburger Projekt ist regelmäßig am bundesweiten Austausch beteiligt.
Die regionalen Koordinatoren/innen haben sich in 2006 viermal getroffen.
Neben dem fachlichen Austausch wurden diese Treffen dazu genutzt, um sich über das einheitliche Dokumentationsinstrument „Logische Modell“ fortzubilden und aktuelle Projektentwicklungen zu reflektieren.

Der Kooperationsverbund des Bundesprojektes ist zweimal im Rahmen einer Veranstaltung zusammengekommen.
Hier wurde in Workshops zu den Themen Qualitätsentwicklung, Vernetzung und Aufgabenfelder der Regionalen Knoten gearbeitet.

Seit 2006 ist die HAG Mitglied im Steuerungskreis des Bundesprojektes. In diesem Kreis des Kooperationsverbundes sind die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der BKK Bundesverband, der VdAK/AEV Bundesverband und Gesundheit Berlin e. V. (Projektkoordination) vertreten. Da die Regionalen Knoten überwiegend in den Landesvereinigungen angebunden sind, hat HAG-Geschäftsführerin Margrit Schlankardt seit Sommer 2006 die Vertretung der Landesvereinigungen in diesem Gremium übernommen.

Kongress Armut und Gesundheit
Wie in jedem Jahr fand auch in 2006 im Dezember in Berlin der Bundeskongress Armut und Gesundheit statt. Unter dem Motto „Prävention für gesunde Lebenswelten – Soziales Kapital als Investition in Gesundheit“ trafen sich 1800 Akteure aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialbereich und tauschten sich über wirksame Konzepte der Gesundheitsförderung in Deutschland aus.
Die Regionalen Knoten stellten ihre Arbeit an einem Infostand dar und brachten ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Workshops in Form von Fachbeiträgen oder Moderationen ein.
Dem Kongress vorgeschaltet war die Satellitenveranstaltung des BKK-Bundesverbandes im Rahmen seiner Initiative „Mehr Gesundheit für alle!“. Im Mittelpunkt der Fachtagung stand die Koordinierung von Schnittstellen unterschiedlicher Präventionsstrategien aus Bildungspolitik, Sozialarbeit und Gesundheitsförderung.
Ein Höhepunkt dieser Veranstaltung war die Auszeichnung von guten Praxisprojekten. Unter den diesjährigen Gewinnern war wieder ein Hamburger Projekt: Irene Ehmke vom Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen konnte den Preis für ihr Projekt „Connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien“ entgegennehmen.

Foto: Gesundheit Berlin e. V.

Beratender Arbeitskreis
Am 14. Dezember nahmen alle Regionalen Knoten an der Sitzung des Beratenden Arbeitskreises des Verbundprojektes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ teil. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Ergebnisse der Arbeit der Regionalen Knoten 2006 und die Weiterentwicklung des Good Practice Ansatzes.

Fortbildungen und Veranstaltungen 2006
Im Rahmen des Aufgabengebietes Fortbildungen und Veranstaltungen wurden im Jahr 2006 eine Workshopreihe und zwei Veranstaltungen angeboten.

3.1.1 Workshop „Good Practice in der Gesundheitsförderung“

„Gute Praxis“ bildete in der ersten Veranstaltung der Workshopreihe den zentralen Schwerpunkt. Die ganztägige Fortbildung „Good Practice in der Gesundheitsförderung. Erste Schritte zur Qualitätssicherung und Evaluation“ ermöglichte den Teilnehmern/innen einen einfachen Einstieg in die Themen Qualitätsentwicklung und Evaluation.
Bei der Veranstaltung wurde mit dem Großgruppenansatz gearbeitet und somit konnten die 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Hilfe eines leicht umzusetzenden Modells zur Qualitätsentwicklung in die eigene Planung von Projekten einsteigen.

Foto: Supervisionsnetzwerk

An sechs Lernstationen erhielten sie Unterstützung, um die Qualitätssteps – von der Klärung der Ausgangssituation bis zur Evaluation – auf das eigene Projekt anzuwenden. Im zweiten Teil des Workshops wurden die 12 Kriterien von Guter Praxis vorgestellt, die anschließende Arbeit in Kleingruppen gab den Teilnehmenden die Möglichkeit ein ausgewähltes Kriterium zu vertiefen.

3.1.2 Workshop „Gute Ideen – kein Geld?“

Am 10. Mai fand eine eintägige Fortbildung zum Bereich Projektförderung und Aufbau von Public Private Partnership statt. Wenn öffentliche Mittel knapper werden oder durch ihre Umverteilung müssen sich Projekte auf die Suche nach anderen Geldquellen begeben. Begriffe wie Spenden, Fundraising oder Sponsoring tauchen auf und damit auch viele Fragen.

- Wer finanziert welche Projekte?
- Wie lassen sich Unterstützer für die Zielgruppe sozial Benachteiligte finden?
- Wie soll ein Verein auftreten, um das Interesse zu wecken?

Foto: Kleeblatt

Der Workshop „Gute Ideen – kein Geld?“ sollte die Teilnehmer/innen darin unterstützen, dieses neue Beziehungsmodell zwischen sozialem/gesundheitlichem Sektor und der Welt der Wirtschaft genauer zu erfassen.
Lernstationen boten die Möglichkeit zu erfahren, wer welche Erwartungen stellt, was der Partnerschaftscharakter für die Zusammenarbeit zweier ungleicher Organisationen bedeutet, welcher Klärungsprozess in der Einrichtung geführt werden muss und inwieweit der Außenauftritt mit dem Selbstbild übereinstimmt.

3.1.3 Workshop „Zugangswege finden“

Auf Kompetenz- und Ressourcenstärkung von Familien und Kindern und den Aufbau von unterstützenden Netzwerken im sozialen Umfeld der Familien konzentrierten sich die Teilnehmer/innen des 3. und letzten Workshops, der am 21. Juni 2006 stattfand.

Defizit- und Problemorientierung verhindern den Blick auf die möglichen Stärken der Zielgruppen, Unterstützung im Blick auf die Ressourcen kann das Resilienzkonzept geben, welches auf der Veranstaltung vorgestellt wurde.

Im Mittelpunkt dieses Ansatzes steht die Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit der Kinder und ihrer Familien und damit die Suche und Förderung von Kompetenzen, auftretende Probleme und schwierige Lebenslagen zu bewältigen.

Präventions- und Förderprojekte, die sich an diesem Konzept orientieren, suchen nach den vorhandenen sozialen Kompetenzen in Familien, identifizieren notwendige Schutzfaktoren und aktivieren hierfür Netzwerke in deren sozialem Umfeld.

Foto: HAG

Der Workshop hat die Teilnehmenden mit dem Resilienzkonzept vertraut gemacht und sie dabei methodisch unterstützt, sich in ihren spezifischen Arbeitskontexten für die Stärkung der Resilienz von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien durch Ressourcen- und Netzwerkaktivierung einzusetzen.

3.1.4 Kooperationsveranstaltung „Armut und Gesundheit – wie hängt das zusammen?“

„Fehlt Ihnen etwas?“ fragte auch im Jahr 2006 die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (AGFW) die Hamburger Bevölkerung mit dem Ziel, auf das Problem der verdeckten Armut hinzuweisen und Betroffenen durch konkrete Beratungsangebote zu helfen. Dieses Jahr standen die Themen Gesundheit und Armut im Fokus, so dass sich der Regionale Knoten und die HAG an der Auftaktveranstaltung „Armut und Gesundheit – wie hängt das zusammen?“ am 15. Mai 2005 beteiligten.
Vor über 80 Teilnehmenden stellte Prof. Dr. Rolf Rosenbrock und Prof. Dr. Gerhard Trabert die Zusammenhänge von sozialer Ungleichheit, Armut und Gesundheit dar und diskutierten mit Hamburger Vertreterinnen und Vertretern aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich Handlungsanforderungen für Politik und professionelle Praxis.

3.1.5 Sonderveranstaltung „Wohnungslos und krank“

Die Veranstaltung „Wohnungslos und krank?“ fand im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Akademie für Ärztliche Fortbildung am 11. Oktober in der Ärztekammer statt. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“ bereiteten diese Veranstaltung vor und führten sie durch. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen von Wohnungslosigkeit auf die Lebenslage der Betroffenen sowie die Möglichkeiten der Kooperationen zwischen dem medizinischen Versorgungsbereich und dem sozialen Hilfesystem in Hamburg.

Der Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“ des Regionalen Knoten setzt sich auch im Jahr 2007 für die Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung wohnungsloser und obdachloser Frauen und Männer in Hamburg ein und plant mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung weitere Fortbildungen.

Foto: HAG

4. Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter

Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter eröffnet Chancen zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation der nachwachsenden Generation. Gerade in diesem Lebensabschnitt kann Prävention Erfolge erzielen. Die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls und die Aneignung von Selbstverantwortlichkeitskompetenz gelten als Basis für die Entwicklung eines Gesundheitsbewusstseins. Eine Erziehung zur Lust am Leben und zu erfahrbarem Handeln unterstützen den Prozess.

Gesundheitsförderung sollte möglichst früh in die Lebensbereiche von Kindern integriert werden. Schule und Kindergarten sind deshalb für die HAG die Partner in einer Vielzahl von Aktivitäten, Projekten und Fortbildungen. Dabei kann dieses Handlungsfeld von Schulen und Kindergärten nicht allein bewältigt werden, sondern stellt auch eine Herausforderung für andere Institutionen im Gesundheitswesen dar.

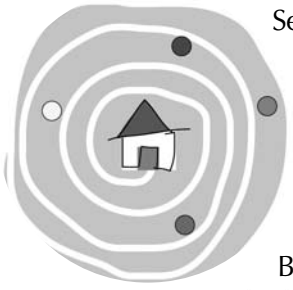
Die HAG arbeitet mit Pädagoginnen und Pädagogen in Schule und Kindergarten, Schülerinnen und Schülern, Eltern ebenso wie mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst und anderen Organisationen und Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, zusammen.

Im Jahr 2006 hat die HAG verschiedene Aktivitäten in den Settings Schule und Kindertagesstätte geplant und durchgeführt.

Schule
- Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“
- Auszeichnung „Gesunde Schule 2005 / 2006“, Ausschreibung „Gesunde Schule 2006 / 2007“
- Ernährungsprojekte in Hamburger Schulen „Ernährungsbaukasten“ und „Fit und Fun“
- Nichtraucherförderung von Schülerinnen und Schülern „Be smart – Don´t start“

Kindertagesstätte
- Projekt „Kitas fit für die Zukunft“
- Kita-Netzwerk
- Multiplikatorenfortbildung: Grundlagen der Psychomotorik

4.1 Projekt „Kitas fit für die Zukunft“ – Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten



Seit dem 1. Juli 2006 führt die HAG ein dreijähriges Settingprojekt im Bereich Gesundheitsfördernde Kindertagesstätten unter Berücksichtigung besonderer sozialer Lagen durch. Dieses Projekt wird nach § 20 SGB V von den Hamburger Krankenkassen und Krankenkassenverbänden finanziert.

Grundgedanken des Projektes

In Kindertagesstätten findet ein wichtiger Teil frühkindlicher Sozialisation und Bildung statt. In dieser Lebensphase werden Einstellungen und Bewältigungsfähigkeiten erworben, die für die Gesundheit wichtig sind. Eine positive Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins kann die Ausgangslage aller Beteiligten verbessern. Sie ist damit eine Grundvoraussetzung für die Qualität des Erziehungs- und Bildungsauftrags.
Kindertagesstätten sind für die Gesundheitsförderung zentrale Orte. Hier können Erzieherinnen und Erzieher, Mädchen und Jungen, Väter und Mütter, Hauswirtschaftskräfte und die Träger Maßnahmen entwickeln und durchführen, die die Organisation Kindertagesstätte zu einem gesunden Lebensraum für alle werden lässt.

In acht ausgewählten Modell-Kitas sollen alle Akteure an dem Prozess der gesundheitsfördernden Kindertagesstätte beteiligt werden. Diese acht Kindertagesstätten sollen sich in sozial benachteiligten Stadtteilen befinden und einen hohen Migrationsanteil aufweisen. Niedriger Sozialstatus, Armut, Unvollständigkeit oder Instabilität der Familien, schlechte Wohnverhältnisse und eingeschränkte Bildungschancen schaffen Bedingungen, die die körperliche und physische Gesundheit von Kindern beeinträchtigen. Je nach Umfeld können diese Probleme in Kindertagesstätten verstärkt auftreten. Dadurch können die Beschäftigten der Kita besonderem Druck ausgesetzt sein. Auch die Eltern sollen mit diesem Projekt erreicht werden, wenn auch der Zugang zu den Müttern und Vätern oft erschwert ist. In den Kindertagesstätten sollen nach einer ausführlichen Ist-Analyse und einer Bestandsaufnahme die wichtigsten Handlungsfelder und Maßnahmen für die Umsetzung festgelegt werden. Diese Maßnahmen können u. a. in den Bereichen sein:

- Arbeitsplatzorganisation
- Raumgestaltung
- Elternkooperation
- Vernetzung

Sie können aber auch bestimmte Inhaltsbereiche definieren. Dazu zählen:

- Bewegung
- Ernährung
- Stressreduktion
- Zahngesundheit

Das wichtigste Instrument bei der Umsetzung ist der Gesundheitszirkel. Er wird in jeder Kindertagesstätte gebildet und wird in einem Zeitraum von 2 Jahren Maßnahmen entwickeln, umsetzen und auf ihren Erfolg überprüfen.

Umsetzung der Projektgedanken
Mit Projektbeginn wurde Petra Büchter mit der Projektleitung betraut. Neben einer umfassenden Konzeptentwicklung wurde ein Flyer mit einem passenden Logo entwickelt, um interessierten Trägern und Kindertagesstätten eine kurze aufschlussreiche Darstellung überreichen zu können. Ziel war es mindestens acht Kitas für das Projekt zu gewinnen. Dabei sollten möglichst alle Kita-Träger und Dachverbände beteiligt werden. Weiterhin sollten die ausgewählten Kitas in sozial benachteiligten Stadtteilen und in den verschiedenen Bezirken Hamburgs liegen.

Um die Modell-Kitas zu akquirieren wurden folgende Schritte unternommen:
Vorstellung des Projektes auf den Netzwerktreffen „Gesunde Kitas in Hamburg“. Auf den Netzwerktreffen wurde regelmäßig über den Stand der Projektentwicklung berichtet. Die praxisnahen Anregungen der Netzwerkteilnehmerinnen und -teilnehmer konnten somit in das Konzept mit eingearbeitet werden. Gleichzeitig ist das Netzwerk eine Plattform, um Informationen über das Projekt zu transportieren.

- In einem weiteren Schritt wurden die Dachverbände und Kitaträger über das Projekt informiert. Das Konzept wurde den Fachberaterinnen und -beratern ausführlich erläutert. Das Projekt wurde überwiegend mit Begeisterung aufgenommen und die Verbände und Träger konnten gleich 2 – 3 potenzielle Kitas aus ihren Verbänden nennen.

- Das Projekt wurde interessierten Kindertagesstätten in Teamsitzungen vorgestellt. Nicht alle Kitas wollten sich auf eine Projektlaufzeit von 2 Jahren einlassen und der Zeitaufwand für die Gesundheitszirkelarbeit schien, besonders in kleinen Einrichtungen, zu groß.

Im Dezember 2006 standen die acht Modell-Kitas fest. Alle liegen in sozial benachteiligen Stadtteilen. Sie befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft und sind auch in Bezug auf Personalausstattung und Anzahl der zu betreuenden Kinder verschieden.

Sechs Kitas möchten sich im Projektverlauf besonders mit dem Thema „Mitarbeiterinnengesundheit und Arbeitsorganisation“ auseinandersetzen. Eine Kita möchte das Thema „Bewegung“ in ihrem Konzept besonders berücksichtigen und das Thema „Gesundheitsförderung als Qualitätsmerkmal für Kitas“ ist für die achte Kindertagesstätte wichtig.

Die Gesundheitszirkel werden sich in jeder Kindertagesstätte anders gestalten. Je nach Themen, personeller Ausstattung und Elternbeteiligung werden sie über zwei Jahre in unterschiedlicher Zusammensetzung arbeiten.
Sechs der acht Gesundheitszirkel werden an freiberufliche Moderatorinnen vergeben. Neben der Konzeptentwicklung und Akquisition der Kindertagesstätten war die Suche nach qualifizierten Moderatorinnen ein weiteres Tätigkeitsfeld. Die Moderatorinnen werden vor Beginn der Zirkelarbeit in Themen der betrieblichen Gesundheitsförderung geschult.

Um die Wirkungsweise des Projektes und der einzelnen Maßnahmen ermitteln zu können, wurde eine externe Evaluation in Auftrag gegeben. Zu Beginn der konkreten Gesundheitszirkelarbeit in den Kindertagesstätten wird eine quantitative Befragung durchgeführt. Es werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Eltern zum eigenen Gesundheitsverhalten und zum Gesundheitsstatus der Kinder befragt. Auf Grundlage dieser Analyse werden verschiedene Maßnahmen geplant, gewichtet und umgesetzt.
Die Evaluation wird vom UKE, Zentrum für psychosoziale Medizin, durchgeführt.

4.2 Netzwerk „Gesunde Kitas in Hamburg“

Seit September 2005 treffen sich unter dem Dach der HAG Vertreterinnen und Vertreter
- von Trägern und Verbänden der Hamburger Kindertagesstätten
- der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz
- der Hochschule für Angewandte Wissenschaften und
- des Büros für Suchtprävention.

Gemeinsam verfolgen sie das Ziel Gesundheitsförderung in den Arbeits-, Lern- und Spielraum von Kitas zu verankern und die Kita auf dem Weg zu einer gesundheitsförderlichen Organisation zu unterstützen. Schwerpunkte des Netzwerks sind:

Foto: HAG

- Bündelung von Informationen und Sammlung erfolgreicher Interventionen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention in Kindertagesstätten
- Förderung der Zusammenarbeit von Akteuren aus dem Kita-Bereich mit Mitarbeitern/innen aus den Berufsfeldern des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialbereiches
- Abbau von Chancenungleichheiten und Förderung sozial benachteiligter Mädchen und Jungen
- Erarbeitung von Materialien und Praxisanregungen
- Entwicklung von Umsetzungsstrategien
- Förderung der Gesundheit aller Beschäftigten in Kitas, z. B. durch das Initiieren von Arbeitskreisen oder Unterstützung bei dem Aufbau regionaler Vernetzungsstrukturen und Etablierung von Gesundheitszirkeln
- Organisation von Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen
- Förderung eines träger- und professionenübergreifenden Fachaustausches und Etablierung eines kontinuierlichen Kommunikationsprozesses

In 2006 haben sechs Netzwerktreffen stattgefunden. Inhalte der Treffen waren die Ergebnisse der Bestandsaufnahme, die in den Kitas in nicht-städtischer Trägerschaft durchgeführt wurde.
Es wurden 580 Fragebögen per mail durch die Träger an die Einrichtungen verschickt, insgesamt sind bei der HAG 118 ausgefüllte Fragebögen eingegangen. Der Rücklauf betrug ca. 20 Prozent.
Mit dem Fragebogen wurden die Angebote und die Unterstützungsbedarfe in den vier wichtigen Handlungsfeldern der Kita erhoben:

1. Gesundheit von Mädchen und Jungen
2. Gesundheit von Erzieherinnen
3. Zusammenarbeit mit Eltern
4. Stadtteilarbeit

Aus den eingegangenen Rückmeldungen ließ sich ersehen, dass gesundheitsfördernde Angebote für Mädchen und Jungen zu den täglichen Arbeitsschwerpunkten der Kita zählen. Ausnahmen bilden die Bereiche Entspannung/Stressbewältigung, Unfall- und Gewaltprävention und Sexualpädagogik. Sie werden nur in einem kleinen Teil der Einrichtungen in die Alltagsarbeit integriert.

„Gesundheitsfördernde Angebote für Erzieherinnen“ zählen bis jetzt in den Einrichtungen nicht unbedingt zu den Schwerpunktthemen. Die Arbeit in Gesundheitszirkeln oder Angebote wie Rückenschule oder Gesundheitssport finden nur punktuell und gelegentlich statt. Entspannung/Stressbewältigung, Lärmprävention, Supervision oder die Ausstattung der Kita mit rückengerechtem Mobiliar bzw. das Angebot von Rückenschule finden nur gelegentlich und z. T. im Tagesablauf integriert statt. Handlungs- und Unterstützungsbedarf wird daher von Seiten der Kitas in den Bereichen Lärm-, Gewalt- und Unfallprävention und Sexualpädagogik und in den Bereichen Stressbewältigung, Erzieherinnengesundheit allgemein (Gesundheitszirkel, Rückenschule, Stressbewältigung) geäußert.

Diese Ergebnisse haben die Netzwerkmitglieder dazu bewogen, die Schwerpunkte der ersten Fachtagung auf die Bereiche „Erzieherinnengesundheit“ und „Zusammenarbeit mit Eltern“ zu legen. Gemeinsam wurde das Konzept der Veranstaltung erarbeitet und die Fachtagung am 27. September 2006 unter Mitwirkung aller durchgeführt.

4.2.1 Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Kita Gesundheit von Erzieherinnen und Erziehern fördern – Zusammenarbeit mit Eltern stärken

Foto: HAG

Unter diesem Motto stellte sich das Netzwerk „Gesunde Kitas in Hamburg“ zum ersten Mal der Fachöffentlichkeit vor. Mit der Unterstützung der Landesunfallkasse Hamburg lud das Netzwerk Kita-Leitungen, Erzieherinnen und Erzieher und Professionelle aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Familienbereich zu dieser Fachtagung und zu einem praxisbezogenen Austausch ein. Etwa 130 Interessierte nahmen an der ganztägigen Veranstaltung teil.

In Fachvorträgen wurden

- der aktuelle Stand und wichtige Ansatzpunkte der Prävention und Gesundheitsförderung in Kitas
- neue Anregungen und Impulse für die Arbeit mit Eltern und
- spezifische Arbeitsbelastungen von Erzieherinnen und Erziehern sowie betriebliche Interventionen dargestellt.

In 16 Workshops wurden diese Themenblöcke unter verschiedenen Blickwinkeln praxisnah diskutiert und Lösungsansätze vorgestellt, die leicht in den eigenen beruflichen Alltag übertragen werden können. Workshopthemen waren: Stimmtraining für Erzieher/innen, Schutz vor Burn-out, Gesundheitszirkel in Kitas, gesundheitsförderlicher Arbeitsorganisation, Konstruktiver Umgang mit neuen Herausforderungen, Lärmprävention aber auch Kitas als Nachbarschaftszentren, Zusammenarbeit mit Familien, Sprachförderung und Elternbildung, Innere Haltung, Umgang mit Kindeswohlgefährdung, Aufbau von Netzwerken u. a.
Die Dokumentation der Fachtagung wird im zweiten Quartal 2007 erscheinen.

4.3 Spannende Schule – entspanntes Miteinander Abschlussbericht

Das Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“ wurde von Mitte 2003 bis Mitte 2006 durchgeführt und von allen Hamburger Krankenkassen (GKV) finanziert.
Vier Schulen haben sich beteiligt: die Grund-, Haupt- und Realschulen Oststeinbeker Weg/Hermannsthal und Steinadlerweg, die Geschwister-Scholl-Gesamtschule und das Gymnasium Farmsen.

Schule strengt an! Und zwar alle an ihr Beteiligten. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulsekretärinnen, Hausmeister und Eltern. Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen alle (bis auf die Eltern) in der Schule. Schule ist ihr Lern- und Arbeitsort. Es ist notwendig, Schule als eine für Gesundheit und Wohlbefinden wichtige Lebenswelt zu betrachten, in der jede/r sich wohl und anerkannt fühlt. Das Projekt hat alle an Schule beteiligten Personen angesprochen, denn der Schulalltag wird von allen gestaltet und kann nur gemeinsam verändert und optimiert werden. „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“ ist ein Beitrag zur „Gesundheitsfördernden Schule“ und knüpft an zwei Ebenen der Gesundheitsförderung an:

- Jugendlichen/Kindern soll ein gesundheitsförderndes Verhaltensrepertoire vermittelt (Verhaltensprävention) werden.
- Ebenso sollen die Bedingungen (Ressourcen, Anforderungen, Umgebung etc.) in der Schule, in denen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und andere Beschäftigte leben und lernen, gesundheitsförderlich gestaltet werden (Verhältnisprävention).

In der Lebensphase des Kinder- und Jugendalters werden Einstellungen, Bewertungen und Bewältigungsfähigkeiten erworben, die u. a. auch den Umgang mit späteren Krisen und schwierigen Lebensereignissen nachhaltig beeinflussen können. Somit kommt dieser Zeit in der Schule eine hohe Bedeutung für eine positive Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins zu.

Im Abschlussbericht sind Leitgedanken, Projektziele, Projektablauf und die Arbeit in den Gesundheitszirkeln beschrieben. Daraus ist erkennbar, welche Vorgehensweisen gewählt wurden, welche Schritte die einzelnen Schulen gegangen sind, wie die Mitbeteiligung aller an Schule beteiligten Personen realisiert wurde und was sich in den Schulen im Verlauf der Projektzeit verändert hat. Insbesondere in der Zusammenarbeit von Erwachsenen und Jugendlichen zeigte sich an allen Schulen eine Zunahme der„Einmischung“ der Jugendlichen. Sie wurden mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen und gestalteten Prozesse aktiv mit, auch wenn sich einige Projekte nicht sofort realisieren ließen.

Deutlich geworden ist, dass Gemeinschaftserleben und Zusammengehörigkeit dann erlebt werden, wenn Entscheidungen und Entwicklungen im Schulalltag gemeinsam, verantwortlich und in gegen-

seitiger Anerkennung getragen werden. Besonders hervorzuheben ist das Engagement, die Motivation und die Ausdauer der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte, des nicht unterrichtenden Personals und der Eltern an allen vier Schulen ebenso wie die zielstrebige Weiterverfolgung des Themas „Gesundheitsfördernde Schule“ auch über das Projektende hinaus.

In der Veröffentlichung „Spannende Schule – entspanntes Miteinander: Gesundheitsförderung im Schulalltag durch konstruktive Stress- und Konfliktbewältigung“ ist das Gesamtprojekt dokumentiert. Ebenso sind die Evaluationsergebnisse in einem Bericht veröffentlicht. Beide Publikationen sind von der homepage der HAG unter www.hag-gesundheit.de unter Medien/Schule herunterzuladen.

4.3.1 Abschlussveranstaltung „Gesunde Schulen haben eine Vision“

Die Abschlussveranstaltung des Projektes „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“ fand am 5. April 2006 im Kulturhof Dulsberg statt. „Gesunde Schulen haben eine Vision“ war das Motto der Tagung, zu der rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen.

In der zweijährigen schulischen Projektphase wurden auf Basis der Bestandsaufnahme zu Beginn unterschiedliche Interventionen erprobt, die im Schulalltag verankert werden sollten. Ziel war die Gesundheit der Schulakteure zu verbessern, das Wohlbefinden zu steigern und damit ein positives Schulklima zu unterstützen. In den schulischen Gesundheitszirkeln wurden Ideen entwickelt, Umsetzungen geplant, durchgeführt und ausgewertet.

Foto: HAG

Auf der Projekt-Abschlusstagung berichteten die Schulen von den Meilensteinen, die sie auf diesem Weg gesetzt hatten: von aktiven Pausen, Stressbewältigungstrainings und Klassenratsausbildung, von Beratungen des Schulbüros zur Arbeitsgestaltung, von nutzbaren Potenzialen in der Elternarbeit, Pausen- und Entspannungszeiten für Lehrkräfte oder Gemeinschaftsaktivitäten mehrerer Jahrgänge.
Die Schulen präsentierten sich und ihre Gesundheitsförderungs-Projekte. Es wurden Ansätze und Ideen für Entwicklungsschritte hin zu einer Gesunden Schule dargestellt und es wurde gefeiert: als Anerkennung für die im Projekt geleistete Arbeit!
Die Ergebnisse dieses Entwicklungsprozesses und die Evaluation des Projektes durch das UKE wurden auf der Fachtagung vorgestellt.
Abschließend trugen die Beteiligten Wünsche und Perspektiven für die Vision einer gesunden, handelnden und starken Schule zusammen.

4.4 Auszeichnung „Gesunde Schule in Hamburg 2005/2006“

Am 30. November 2006 fand die Preisverleihung „Gesunde Schule in Hamburg“ in der Wichern Schule statt. Es war die achte Ausschreibung des Wettbewerbs. Diesmal wurden zehn Schulen nach den Kriterien der Gesundheitsförderung der Ottawa-Charta geehrt. Es waren sechs Schulen zum ersten Mal dabei, die übrigen vier zum Teil schon mehrere Male.

Folgende Schulen wurden zum ersten Mal ausgezeichnet:
- Gymnasium Corveystraße
- Schule Luruper Hauptstraße

- Schule Oppelner Straße
- Gymnasium Osterbek
- Schule Othmarscher Kirchenweg
- Wichern Schule

Auch in diesem Jahr wieder dabei waren:
- Heinrich-Heine-Gymnasium
- Schule Iserbrook (Grundschule)
- Grundschule Müssenredder
- Schule Schenefelder Landstraße (Grundschule)

Foto: HAG

Die ausgezeichneten Schulen erhielten aus den Händen der HAG-Geschäftsführerin Margrit Schlankardt je ein repräsentatives Schild mit dem Logo des Wettbewerbs, einen Schulstempel mit der Jahreszahl und eine Urkunde. Dabei wurde sie von den drei Kinderbischöfen der Wichern Schule unterstützt, die auch über ihre Arbeit in ihrer Schule berichteten.
Neben diesen ausgezeichneten Schulen erhielt die Gesamtschule Blankenese eine Anerkennungsurkunde für die Aktivitäten im Bereich der Schulcafeteria.

4.4.1 Ausschreibung „Gesunde Schule in Hamburg 2006/2007“

Die diesjährige Ausschreibung „Gesunde Schule in Hamburg“ 2006/2007 steht unter dem Thema „Schule und Seelische Gesundheit“.
Die Auszeichnung „Gesunde Schule in Hamburg“ erhalten Schulen, die während des Schuljahres nachweislich gesundheitsfördernde Verhaltensweisen bzw. gesundheitsfördernde Verhältnisse an ihrer Schule verbessert haben. Alle Schulen haben unabhängig von der Schulform und unabhängig von den Ausgangsbedingungen gleiche Chancen, ausgezeichnet zu werden.
Der Zuwachs an Gesundheitsförderung wird zum Ende des Schuljahres durch eine Jury bewertet und gegebenenfalls ausgezeichnet. Dies soll weitere Schulen dazu anregen, sich auf den Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule zu begeben.
Schule will und soll Gesundheit fördern, auch in seelischer Hinsicht. Viele Beispiele aus vergangenen Ausschreibungen – Bewegung, gute Atmosphäre, weniger Stress, mehr Entspannung – dienten auch der seelischen Gesundheit. Suchtprävention, Beteiligung an Entscheidungsprozessen, Tobezonen, Rückzugsräume sind Maßnahmen, die Körper und Seele gut tun.
Gesunde Schule ist kein Wettbewerb im üblichen Sinne, sondern eine Ausschreibung für eine Auszeichnung, die alle Schulen gleichermaßen erreichen können, unabhängig davon auf welchem Stand der Gesundheitsförderung sie bereits sind.
Eine bereits ausgezeichnete Schule muss demnach aufbauend auf dem erreichten Level neue gesundheitsförderliche Ziele anstreben und erreichen.
Für die erfolgreiche Entwicklung zu einer gesundheitsfördernden Schule ist ein erfolgreicher Verständigungsprozess (Zielsetzung, Partizipation, außerschulische Kooperationspartner, Austausch und Vernetzung von Schule und anderen Partnern) innerhalb und außerhalb der Schulgemeinschaft wesentlich.

4.5 Projekt „Ernährungsbaukasten“

Das Projekt „Ernährungsbaukasten“ verfolgt das Ziel, das Ernährungsverhalten Hamburger Grundschulkindern zu verbessern durch

- Motivation zu gesundheitsförderlichem Verhalten
- Bewusstmachen des eigenen Essverhaltens
- praktisches Handeln: sich Essen gesund und schmackhaft zubereiten können
- Förderung der Eigenkompetenz durch Beteiligung
- Gemeinschaftserlebnisse: das gemeinsame Essen als soziale Situation erfahren
- Vermittlung von Ernährungswissen
- Einüben von gesundheitsgerechtem Verhalten

Die HAG entwickelte im Jahr 2006 insgesamt sieben modular aufgebaute, flexibel einsetzbare Unterrichtseinheiten für die Klassen 1 – 4 und für Vorschulklassen zu den Themen

- Klassenfrühstück – Klasse Frühstück
- Obst und Gemüse
- Getreide
- Getränke
- Mit allen Sinnen
- Ernährungsweltreise
- Süß und fettig

Alle Einheiten wurden erprobt und ggf. überarbeitet und werden in ersten Halbjahr 2007 in einer Handreichung, die allen Hamburger Grundschulen zur Verfügung gestellt wird, veröffentlicht.

Die Unterrichtseinheiten sind flexibel konzipiert und können auf die jeweiligen Schul- und Klassenbedürfnisse abgestimmt eingesetzt werden.
Die Bedürfnisse unterscheiden sich in der Regel von Bedingungen wie

- Klassenstufe
- Erfahrungen der Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte
- soziales Umfeld
- individuelle Planung
- spezielle Themen in der Klasse
- Lehrplanorientierung usw.

Für ein passgenaues Angebot werden die Kriterien mit der verantwortlichen Lehrkraft in einem telefonischen Vorgespräch abgestimmt. In einer Nachbesprechung wird die durchgeführte Unterrichtseinheit reflektiert, weitere Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung geklärt (z. B. Schulkiosk-, Projektwochenberatung).

Die HAG hat Materialien entwickelt, die die Lehrkraft in der Fortführung des Themas unterstützen (z. B. Ernährungskreis, Arbeitsblätter, Rezepte, Flyer, Literaturliste etc.).

Wer wird erreicht?

- Hauptzielgruppe sind die Schülerinnen und Schüler der Hamburger Grundschulen (Vorschule bis 4. Klasse) – insbesondere in sozial benachteiligten Gebieten. Über zwei Drittel der Unterrichtseinheiten führten die HAG-Mitarbeiterinnen dort durch.
  Aber auch in den anderen Schulen waren meist problematische Ernährungsverhaltensweisen (übergewichtige Kinder, ethnische, soziokulturelle Begründungen etc.) ausschlaggebend für eine Anforderung.
- Die zweite Zielgruppe stellen die Lehrerinnen und Lehrer dar. Ein besonderes Merkmal des Projektes sind die verbindlichen Vor- und Nachgespräche mit den beteiligten Lehrkräften.

- Für Eltern als weitere Zielgruppe im Projekt bietet die HAG Elternabende in den Schulen an. Um Eltern und Kinder zu erreichen, wurden zwei Workshops entwickelt: „Frühstück – richtig wichtig“, „Kochen?? – Nur Mut! Zusammen geht es gut!“

Evaluation
Das Angebot wird fortlaufend evaluiert. Die Lehrkräfte erhalten einen Fragebogen. Die Rücklaufquote betrug durchschnittlich etwa 60%. Die HAG-Mitarbeiterinnen dokumentieren die Inhalte und den Verlauf der jeweiligen Unterrichtseinheiten und das Nachgespräch mit der Lehrkraft.

Einige Zitate von Lehrkräften zum Ernährungsbaukasten-Angebot der HAG:
„Wir wünschen uns, dass noch viele Klassen in den Genuss dieser tollen Aktion kommen.“
„Es war sehr interessant für Kinder, Eltern, Lehrer und hat viel Spaß gemacht. Sehr gute Organisation, auch im Vorwege beste Informationen“
„Die Aktion ist sehr stimmig und verständlich aufgebaut.“
„Eine gute Aktion, die ich gerne weitergebe. Ich würde gerne weitere Themen mit ihnen in meiner Klasse durchführen.“
„Das ausgehändigte Material für die Nachbereitung im Unterricht ist sehr anregend und viel versprechend.“
„Sehr lebendig und kindgemäß vermittelt, flexibel auf die Beiträge der Schüler eingegangen. Dieses Projekt sollte unbedingt beibehalten werden.“
„Dieses Angebot sollte von der Vorschulklasse bis zur 4. Klasse regelmäßig angeboten werden.“
„Sollte regelmäßig 1 x pro Jahr in den Klassen stattfinden. Wichtig für die Nachhaltigkeit!“
„Kompetent, freundlich, klasse!“

Im Jahr 2006 wurden 285 Klassen erreicht mit insgesamt 6985 Schülerinnen und Schülern und 34 Elternberatungen in Schulen, Kindertageseinrichtungen, Elternschulen und anderen Einrichtungen durchgeführt.

Anzahl und Verteilung der Klassen und Schüler/innen 2006

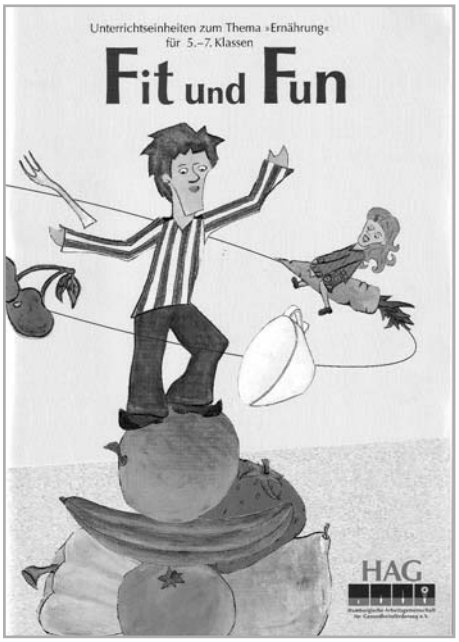
Klassen	Anzahl	Prozent	Schüler/innen	Anzahl	Prozent
Vorschule	45	15,8%	Vorschule	1072	15,4%
1. Klasse	98	34,4%	1. Klasse	2467	35,3%
2. Klasse	72	25,3%	2. Klasse	1777	25,4%
3. Klasse	57	20,0%	3. Klasse	1359	19,5%
4. Klasse	13	4,5%	4. Klasse	310	4,4%
Gesamt	**285**	100,0%	**Gesamt**	**6985**	100,0%

Im Jahr 2006 fand ein fachlicher Austausch zwischen Vorstand und Geschäftsführung der HAG und dem Staatsrat der Behörde für Bildung und Sport – BBS sowie der Abteilung Prävention, Intervention, Beratung, Gesundheitsförderung statt. Die Behörde begrüßt und betont die langjährige gute Zusammenarbeit mit der HAG im Themenfeld Ernährung.

Im ersten Halbjahr 2007 werden das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung – LI und die HAG das „Hamburger Netzwerk Schulverpflegung“ installieren. In diesem Netzwerk werden sich Institutionen zusammenschließen, die in Hamburg mit dem Thema Schulverpflegung befasst sind, um gemeinsam Standards und Maßnahmen für eine gute Verpflegung in Hamburger Schulen zu entwickeln.
Geplant ist weiterhin die Beteiligung der HAG an der Kampagne „BioBrotBox“. In diesem Kooperationsprojekt ist geplant, zum Schuljahresanfang 2007/2008 Erstklässler(inne)n an über 100 Schulen eine Brotbox mit gesundem Frühstücksinhalt und Getränkeflasche zu überreichen. Die Kampagne läuft bereits in mehreren Städten (z. B. Berlin, Hannover, Nürnberg) mit großem Erfolg.

4.6 Fit und Fun 2006

Ob und was Schülerinnen und Schüler essen, ist mit zunehmendem Alter immer mehr von Mode und Trend abhängig. Sie verfügen über eigenes Geld, geben es häufig für Fast Food und Süßigkeiten aus. Einige Eltern versorgen ihre Kinder, indem sie ihnen Geld für ein Frühstück in die Hand geben, das wiederum für den Kauf anderer Genussmittel verwendet wird. Gemeinsame Mahlzeiten in der Familie finden immer seltener statt, Kinder kommen immer häufiger ohne Frühstück und Pausenbrot in die Schule.



Der Unterricht für Schülerinnen und Schüler der 5. – 7. Klassen geht oft bis in den Nachmittag hinein, die Konzentrationsfähigkeit sinkt jedoch ohne geregelte Mahlzeiten bereits am Vormittag stark ab.
Essen und Trinken dienen den Schülerinnen und Schülern in diesem Alter als Bedürfnisbefriedigung; gesundheitliche Aspekte spielen dabei kaum eine Rolle. Essen für Kinder in dieser Altersgruppe hat aber auch viel mit „Fun“ zu tun – Spaß haben; in der Gruppe essen, z. B. Fast Food; trendy sein, z. B. mit dem Verzehr jugendorientierter Getränke und Snacks.

Die HAG hat eine Projektwoche für 5. – 7. Klasse entwickelt und an Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien durchgeführt. Im Jahr 2006 wurden **72** Unterrichtseinheiten in weiterführenden Schulen angeboten.
Fit und Fun umfasst acht Unterrichtseinheiten:

- Der Ernährungskreis, Einführung Ernährungsprotokoll
- Optimierte Mischkost – optimiX: Das Ernährungskonzept des Forschungsinstitutes für Kinderernährung
- Frühstück
- Mit allen Sinnen
- Wir kochen ein Menü (2 Unterrichtseinheiten)
- Trinken ist wichtig!
- Auswertung der Ernährungsprotokolle und Feedback

Ziele sind die Verbesserung

- des relevanten Ernährungswissens (z. B. wie Leistungsfähigkeit und Konzentration durch Essen und Trinken gefördert werden können)
- der Ernährungssituation (z. B. durch ein regelmäßiges vollwertiges Frühstück)
- des aktiven Ernährungshandelns durch praktische Umsetzung (einkaufen, zubereiten, gemeinsam essen)

4.7 Projekt „Bille in Bewegung“

Die HAG beteiligte sich 2006 an einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) – dem Konzept-Wettbewerb „besser essen – mehr bewegen“.
Mit dem Wettbewerb sollen lokale und regionale Initiativen zur Prävention von Übergewicht bei Kindern gefördert werden. Die Maßnahmen richten sich an Kinder bis zur Beendigung der Grundschule. Von 2006 bis 2009 stehen dafür insgesamt 15 Millionen Euro zur Verfügung. Über 400 Projektskizzen gingen beim Ministerium ein – drei davon aus Hamburg. Billenetz e. V. bekam den Zuschlag für Hamburg.

„Bille in Bewegung“ heißt das Projekt. „Es sind spezifische Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention, die Fragen der Ernährung und Bewegung stärker als Querschnittsthemen in den Schulen verankern sollen“, schreibt Renate Arndt vom Billenetz in den Stadtpunkten 01-07.
„Das sind viele engagierte Partner in Schulen, Kitas, sozialen Einrichtungen und Behörden. Und das sind viele Kontakte, Ideen und Aktionen in Hamburgs Osten während der nächsten drei Jahre.“

Foto: HAG

Die HAG ist in der Steuerungsgruppe vertreten und bietet in den Schulen des Projektgebietes ihr Angebot zum Thema Ernährung an (Unterrichtseinheiten, Beratungen der Schulen und Eltern, Eltern-Kind-Workshops).

Die Veranstaltung „Es kocht in Hamm“ war am 15. September 2006 der Vorab-Auftakt für das Projekt. Offiziell wurde das Projekt im Beisein von Gesundheitssenatorin Birgit Schnieber-Jastram und dem Leiter des Bezirks Hamburg-Mitte, Markus Schreiber, am 18. September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt.

4.7.1 Es kocht in Hamm

Das Jugendamt Hamburg Mitte und das familienNetzwerk Hamm veranstalteten am 15. September 2006 von 14.00 – 18.00 Uhr im Hammer Park den Aktionstag „Es kocht in Hamm“ zum zweiten Mal und als Vorab-Auftakt des BMELV-Projektes „Bille in Bewegung“.
Weit über 1000 Besucherinnen und Besucher nahmen an der Veranstaltung teil. Angesprochen war die Bevölkerung des Stadtteils und angrenzender Gebiete. Schulklassen und Gruppen aus Kindertageseinrichtungen nahmen ebenso teil wie Familien mit ihren Kindern.

Themenschwerpunkte der Veranstaltung waren Ernährung und Bewegung. Es gab vielfältige Mitmachangebote zum Thema Essen, Trinken und Bewegen.
Die HAG bot Bunte Brote zum Selbermachen an und informierte über die Projekte „Ernährungsbaukasten“, „Fit und Fun“ und über Beratungsangebote in Kindertageseinrichtungen. Die Ökotrophologinnen der HAG berieten Eltern, Lehrkräfte und Erzieherinnen.

4.8 Veranstaltung Kinderunfälle

„Schutzengel gesucht“ – so der Titel einer Veranstaltung, die die HAG in Kooperation mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) und der Landesunfallkasse Hamburg (LUK) am 15. November 2006 durchführte.
Es wurden aktuelle Erkenntnisse aus der Gesundheitsberichterstattung der Behörde und Ansätze der Prävention für mehr Sicherheit von Kindern vorgestellt und diskutiert.

Foto: HAG

Daten in Bezug auf Unfallorte, Unfallursachen und -folgen wurden ausgewertet mit dem Ziel, Präventionsansätze zu entwickeln.
Wichtig für die Prävention von Kinderunfällen ist die Vermeidung von Risikofaktoren und die Förderung des selbstwirksamen Handelns (Risikoerziehung). So haben unterschiedliche Akteure über mögliche Präventionsansätze für die Handlungsfelder Kita, Schule, Straßenverkehr sowie Familie und Freizeit miteinander geredet. Etwa 100 Professionelle aus den Bereichen Gesundheit, Familie, Kinder und Soziales nahmen an der Veranstaltung teil.

4.9 Fortbildung: Grundlagen der Psychomotorik

Auch im Jahr 2006 konnte die HAG drei ganztägige Fortbildungen zum Thema „Grundlagen der Psychomotorik“ durchführen, an denen 83 Erzieherinnen, Lehrkräfte und Beschäftigte aus dem Sozial- und Gesundheitswesen teilnahmen. In diesen Tagesseminaren geben die Referentinnen den Teilnehmenden einen Einblick in die Grundlagen der Psychomotorik und vermitteln ihnen anhand vieler praktischer Beispiele die Umsetzung in den Alltag.
Aspekte aus den Themenfeldern Wahrnehmungsförderung, Spielplatz im Raum (SiR), sowie Gestaltung von Innenräumen und Außengeländen in der Einrichtung resp. im Stadtteil wurden im Seminar beleuchtet. Die Referentinnen arbeiten auf der Grundlage des Konzeptes „PsychoMotorik und Gemeinwesenarbeit“ des Hamburger Vereins P.E.S.I.R. e. V. (Psychomotorische Entwicklung, Soziale Integration und Rehabilitation).
Seit 2004 nahmen ca. 250 Professionelle an den Veranstaltungen teil. Für 2007 ist eine Fortführung der Seminare geplant sowie eine Fortbildung für pädagogisch Tätige im Krippenbereich.

4.10 Be smart – don’t start: Internationaler Wettbewerb für Schulklassen

„Rauchfrei – wir sind dabei“ war das Motto des internationalen Wettbewerbs für Schulklassen. Der Wettbewerb richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 bis 8 an allen allgemein bildenden Schulen.
Der diesjährige Wettbewerb wurde Ende Mai 2006 im CinemaxX Dammtor im Rahmen einer Preisverleihung abgeschlossen. 386 Schulklassen hatten sich bei Wettbewerbsbeginn angemeldet, 158 Klassen haben den Wettbewerb erfolgreich abgeschlossen, d. h. die Klassen sind sechs Monate rauchfrei geblieben. Dank zahlreicher Sponsoren konnten 92 Preise ausgelost werden, die aus Sach-, Geldpreisen und Gutscheinen für gemeinsame Freizeitaktivitäten zusammensetzen.

BE SMART!
DON’T START.

Nichtrauchen wird belohnt – der nächste Wettbewerb ist am 13. November 2006 mit dem Motto „Unsere Umwelt – Rauchfrei“ gestartet und endet am 27. April 2007. Es haben sich 486 Schulklassen aus Hamburg dazu angemeldet.

4.11 **P**ro**A**ktive **TE**lefonberatung **RA**uchen und **S**chwangerschaft (PATERAS)

Trotz der jahrelangen Diskussion um die Risiken des Rauchens und des Passivrauchens existiert in Deutschland keine bundesweite Interventionsstrategie zur Reduzierung des Rauchens in der Schwangerschaft. Dabei bietet die Zeit rund um die Geburt einen hervorragenden Ansatzpunkt für Gesundheitsförderung, insbesondere da in dieser Lebensphase auch Menschen erreicht werden, die sonst kaum Angebote der Gesundheitsversorgung und Prävention nutzen.
Die Zielgruppe des Projektes PATERAS umfasst rauchende Schwangere und ihre Partner, rauchende Mütter und Väter während des ersten Lebensjahres ihres Kindes sowie Frauen, die aufgrund der Schwangerschaft mit dem Rauchen aufgehört haben.
Die Kontaktaufnahme erfolgt über Gynäkolog(inn)en, Hebammen, Geburtskliniken, Mütterberatungsstellen und Elternschulen. Kern der niedrigschwelligen Intervention ist das proaktive Vorgehen in Form einer telefonischen Raucher(innen)beratung.

5. Andere Aktionsfelder

5.1 Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung

Preisverleihung

Am 16. Februar 2006 wurde zum vierten Mal der Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung in Anwesenheit von Wissenschaftssenator Jörg Dräger, Ph. D. verliehen.
An der Ausschreibung 2005 haben sich 40 Betriebe beteiligt – vom kleinen Handwerksbetrieb mit zwei Beschäftigten bis zum Großunternehmen mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
Die zehn Mitglieder der Jury sichteten und beurteilten die eingegangenen Bewerbungen und besuchten die Betriebe, die in die engere Wahl gekommen waren. Die Bewertungen der Endrunde lagen sehr dicht beieinander. Deshalb entschied sich die Jury, neben den drei Preisträgern auch vier Anerkennungen auszusprechen.
Den Hamburger Gesundheitspreis 2005 gewonnen haben die Effenberger Vollkornbäckerei, die DOLMAR GmbH und das Werk Hamburg der DaimlerChrysler AG.
Mit einer lobenden Anerkennung wurden folgende Betriebe ausgezeichnet: Berufsgenossenschaftliches Unfallkrankenhaus Boberg, Deutsche Hefewerke GmbH, Nestlé Deutschland AG/Chocoladen-Werk Hamburg.
Zum Hamburger Gesundheitspreis ist eine ausführliche Dokumentation erhältlich. Im Frühjahr 2007 wird der Preis zum fünften Mal ausgeschrieben.

5.2 Weltgesundheitstag 2006: Menschen für Gesundheit – Die Gesundheitsberufe

Die zentrale Veranstaltung zum Weltgesundheitstag 2006 fand am 6. April in Berlin statt. In Hamburg hat die damalige Behörde für Wissenschaft und Gesundheit Personen aus den Gesundheitsberufen am 7. April zu einem Senatsempfang eingeladen.

5.3 Hamburger Gesundheitstag 2006

Der 3. Hamburger Gesundheitstag fand am 20. September 2006 statt und stand unter dem Motto „Im Gespräch: Seelische Gesundheit“. In allen sieben Bezirken wurden Ausstellungen und Informationsveranstaltungen zum Thema angeboten. Die zentrale Eröffnungsveranstaltung fand in der Hauptkirche St. Petri im Bezirk Hamburg-Mitte in Anwesenheit der Zweiten Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram statt.

5.3.1 Broschüre „Verletzbare Seelen“

Zum 3. Hamburger Gesundheitstag am 20. September 2006 hat die HAG die Broschüre „Verletzbare Seelen“ veröffentlicht. Die Broschüre richtet sich insbesondere an Betroffene und ihre Angehörigen. Sie informiert, was psychische Erkrankungen sind und möchte dazu beitragen, aufmerksamer gegenüber der eigenen psychischen Gesundheit zu sein. Sie wendet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger und will dafür sensibilisieren, wann jemand erkrankt sein könnte und Hilfe braucht. In der Broschüre werden Zusammenhänge erklärt, es kommen Betroffene und Fachleute zu Wort. Praktische Tipps, Adressen, an wen man sich in Hamburg und in den Bezirken wenden kann sowie ein Literatur- und Linkverzeichnis unterstützen Leserinnen und Leser auf ihrem Weg zur seelischen Gesundheit.

Die Broschüre ist in Kooperation mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, der Psychotherapeutenkammer sowie verschiedenen Fachärzten entstanden.

5.4 Dritter Hamburger Familientag

Nach den großen Erfolgen in den Jahren 2004 und 2005 fand am 2. September 2006 zum dritten Mal der „Hamburger Gesundheitstag“ in der Handelskammer Hamburg statt.
Den Hamburger Familientag veranstaltete die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz in Zusammenarbeit mit KinderKinder e. V., dem Hamburger Kinderschutzbund und der Handelskammer Hamburg. Von 11.00 bis 18.00 Uhr konnten sich Familien informieren und unterhalten. Rund 10.000 Menschen fühlten sich vom bunten Programm angesprochen.
Rund 100 Aussteller präsentierten sich, gaben Tipps, Auskunft und Beratung zu Themen wie Kinderbetreuung, Freizeitgestaltung, Gesundheit, Bildung, Wohnen und mehr.
Die HAG präsentierte sich mit einem Stand und informierte die Besucherinnen und Besucher über ihre Angebote und Projekte.

6. Arbeitskreise in der HAG

Im Jahr 2006 arbeiteten vier Arbeitskreise aktiv in der HAG. Die jeweiligen Größen der Arbeitskreise sind ebenso unterschiedlich wie es ihre Zielsetzungen und Aufgaben sind. Die Betreuung und Unterstützung der Arbeitskreise übernimmt die HAG-Geschäftsstelle. Die Betreuung der Arbeitskreise umfasst neben der regelmäßigen Teilnahme die Verantwortung für die Koordination der Treffen: dazu gehört die Raumorganisation, der Versand der Protokolle und Einladungen sowie die Pflege der Mitglieder-Datenbank. Inhaltlich werden die Arbeitskreise in ihrer Arbeit insbesondere bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen beraten und unterstützt. Auch bei der Veröffentlichung von Informationsmaterialien, wie z. B. einer Tagungsdokumentation, ist die HAG Ansprechpartnerin für die Arbeitskreise.

6.1 Arbeitskreis Ernährung, Kinder, Schule

Der Arbeitskreis hat sich im Jahr 2006 sechs Mal getroffen. Schwerpunkt der Arbeit war der fachliche Austausch und die Information über Projekte in Hamburg.

- Die Teilnehmer/innen an dem Projekt prima kids, einem Modelprojekt der Hochschule für angewandte Wissenschaften, wurden eingeladen. Das Projekt ist eine Interventionsstudie an 14 Hamburger Grundschulen u. a. mit Maßnahmen zum Themenbereich Ernährung.
- Des Weiteren sollte sich das Projekt Bille in Bewegung vorstellen. Der Termin ist auf 2007 verschoben worden, da erst gegen Jahresende klar war, dass das Projekt einer der Preisträger der Kampagne „besser essen – mehr bewegen“ geworden ist.

Das Stadtteilbüro Dulsberg ist neu an der Mitgliedschaft interessiert, da das Thema Gesundheit und Ernährung ein zu intensivierendes Themenfeld werden soll.

Kontakt: Christine Dornieden, GUA Hamburg-Nord, Tel: 040 – 428 04-27 93

6.2 Arbeitskreis Gesundheitsförderung in der Arbeitsumwelt

Der Arbeitskreis trifft sich fünf Mal im Jahr. 2006 wurde eine zusätzliche Veranstaltung zum Thema „Nichtraucherschutz im Büro“ in den Räumen der Shell Deutschland Oil GmbH durchgeführt. Im Schnitt nehmen an jeder Arbeitskreissitzung etwa 20 Mitglieder teil. Im Verteiler sind derzeit über 300 Personen. Folgende Themen und betriebliche Projektvorstellungen waren Gegenstand der Sitzungen:

1. Das Gesundheitsmanagement bei der Deutschen Hefewerke GmbH – Ein Praxisbeispiel
2. Ältere und jüngere Mitarbeiter/innen gestalten aktiv mit im Projekt zum Wissenstransfer bei der Lebenshilfe e. V. Bremen
3. Preisträger des Hamburger Gesundheitspreises 2005 (Kleinbetriebe): die Effenberger-Vollkornbäckerei
4. Wiedereingliederungsmanagement durch ambulante Frührehabilitation bei Airbus Deutschland GmbH
5. Über die Entwicklung einer Orientierungshilfe zum Umgang mit psychisch Auffälligen/ psychisch Erkrankten in der Stadtreinigung Hamburg (SRH)

6.2.1 Arbeitsgruppe „Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen“

Eine Arbeitgruppe aus dem Arbeitskreis beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 mit Fragen der praktischen Umsetzung des Arbeitsschutzgesetzes. Danach hat jeder Arbeitgeber die mit der Arbeit verbundenen Gefährdungen – also auch die psychischen Belastungen – zu ermitteln. Unter dem Motto „Auf dem Weg zum gesunden Unternehmen – Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen. Praxisbeispiel Hamburger Stadtreinigung“ führte der Arbeitskreis am 11.5.2006 einen Workshop mit fünfzig Teilnehmern durch.

Kontakt: Axel Herbst, c/o Beratungsstelle Arbeit und Gesundheit, Tel: 040 – 439 28 58

6.3 Arbeitskreis Selbstbestimmtes Altern

Es fanden 2006 fünf Treffen statt, mit jeweils ca. 8-10 Teilnehmer(inne)n.
Als neue Teilnehmer/in konnten Dr. Adelheid Schramm-Meindl und Ulrich Meindl gewonnen werden, die eine Kurzfassung der Präsentation „Von der Möglichkeit erfolgreich zu altern" vorstellten. Daraus entstand die Idee eine Veranstaltung mit dem Arbeitstitel „Wie kann man Gesundheitsförderung an alte, bildungsferne Menschen heranbringen und welche Praxisbeispiele gibt es bereits?"
Die HAG plant im 2. Halbjahr 2007 eine Veranstaltung zum Thema „Alter und Gesundheit".
Es erscheint daher sinnvoll, die vom Arbeitskreis angedachte Veranstaltung in das Konzept einzuplanen.
Frau Schlankardt informierte über die Kampagne „Seelische Gesundheit", diese wurde auf dem „Hamburger Gesundheitstag" am 20.09.06 in den Bezirken vorgestellt.
Frau Roggenbach hat sich nach zwei Jahren aus dem Arbeitskreis verabschiedet.
Frau Schlankardt hat die weitere Koordination des Arbeitskreises übernommen.

Kontakt: Margrit Schlankardt, HAG, Tel: 040 – 632 22 20

6.4 Arbeitskreis Sexualität

Der Arbeitskreis Sexualität existiert seit 1990 und ist seit 1994 offizieller Arbeitskreis der damaligen Gesundheitsförderungskonferenz (GFK) – heute HAG. Im Arbeitskreis sind derzeit ca. 25 Institutionen vertreten. Der Arbeitskreis war 2006 an folgenden Projekten beteiligt:

- 8. Hamburger CinemaxX-JugendFilmtage im Rahmen der Kampagne „besser drauf" – Jugend: Freundschaft, Liebe Sexualität, HIV/AIDS/STD-Prävention in Kooperation u. a. mit dem CinemaxX Hamburg-Harburg, dem LI, dem JIZ und Hamburger Beratungsstellen am 7. und 8.11.2006 mit vorherigem Informationstreffen für Lehrkräfte
- Kooperationspartner bei der Planung und Durchführung von Improtheater-Workshops an Harburger Schulen ab Winter 2006 zur Thematik Jugend-Freundschaft, Liebe Sexualität, HIV/AIDS/STD-Prävention
- Herausgabe einer Neuauflage des „Hamburger Beratungsführers Sexualität" finanziert mit Mitteln der BSG
- Diskussion verschiedener sexualpädagogischer Themen: z. B. Sexualität und Behinderung, Elternarbeit und frühkindliche Sexualität: Arbeit mit türkisch-stämmigen Eltern, Jungenarbeit – Diskussion eines aktuellen Buches zur Thematik mit dem Hamburger Autor

Die Sprecherfunktion ist neu zu besetzen, da der bisherige Sprecher des Arbeitskreises, Matthias Weikert zum 31.12.2006 seine Mitarbeit in der BSG beendete.

6.5 Zielpatenschaft Stillförderung

Im Jahr 2006 hat die Zielpatenschaft zwei Mal getagt. Dieses Bündnis bietet Professionellen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern ein Austauschforum „rund ums Stillen". Dabei wird das Ziel verfolgt, die Stillförderung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu stärken.

In 2006 hat die Zielpatenschaft anlässlich der Weltstillwoche in einer Umfrage den aktuellen Stand der Stillförderung in Hamburger Geburtskliniken erfasst. Von dreizehn angeschriebenen Krankenhäusern haben sich elf an der Befragung beteiligt.
Die Rückmeldungen haben gezeigt, dass in allen Krankenhäusern Stillförderung stattfindet, jedoch bestehen in den Bereichen Qualifikation, Fortbildung und Arbeitsressourcen Unterschiede. Die Zielpatenschaft wird im Jahr 2007 eine interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung anbieten.

6.6 Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod

Nach wie vor ist der Plötzliche Säuglingstod Haupttodesursache im Säuglingsalter. In 2006 gab es in Hamburg drei Fälle, so wenige wie nie zuvor. Das ist ein großer Erfolg der nicht nachlassenden Aufklärungsarbeit des Hamburger Bündnisses, an dem die Kinderarzt- und Hebammenpraxen, die Geburtskliniken und Mütterberatungsstellen großen Anteil haben. Die Informationen über die Risikofaktoren, das Verteilen des Faltblattes „Wie schläft mein Baby gut und sicher“ und die gute Netzwerkarbeit innerhalb des Bündnisses sind wichtige Faktoren für die präventive Arbeit.
Anfang 2007 fand das 4. Hamburger Fachgespräch zum Plötzlichen Säuglingstod statt unter dem Motto „Für einen gesunden Start ins Leben ohne Rauch“.

7. Projekte 2006 – Förderung und Ergebnisse

Die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) stellt der HAG einen Etat zur Projektförderung zur Verfügung. Aufgestockt werden diese Mittel durch freiwillige Mitgliedsbeiträge und Spenden. Die Mittel der Hamburger Krankenkassen werden im Rahmen des § 20 Sozialgesetzbuch V für die Projekte im Setting Kindertagesstätten und Familie verwendet. Über die Anträge und Vergabe der Mittel entscheidet die HAG-Finanzgruppe. Gefördert werden Projekte, die

- im weitesten Sinne zur Schaffung gesünderer Lebensverhältnisse beitragen
- Bedingungen und Ursachen von Gesundheit positiv beeinflussen
- Persönliche und gesellschaftliche Verantwortung für eine gesünderes Hamburg stärken
- den Vernetzungsgedanken weiterentwickeln

2006 sind insgesamt 14 Projekte bewilligt worden. Im folgenden werden sie kurz dargestellt.

Projekt: **„Gesunde Fitness für den Job“**
Träger/in: Kooperation Arbeiten, Lernen und Ausbildung e. V. (KoALA)
Summe: 1.113,60 Euro

KoALA beschäftigt über 300 Bezieher von Arbeitslosengeld II in unterschiedlichen Arbeitsgelegenheiten (sog. 1-Euro-Jobs) im Rahmen sozial und gesellschaftlich relevanter Projekte. In den Maßnahmen sollen die persönliche und soziale Stabilisierung sowie eine fachliche Qualifizierung in Zusammenhang mit einer realistischen Berufswegeplanung erreicht werden. Viele der bei den KoALA beschäftigten Langzeitarbeitslosen weisen aber gravierende gesundheitliche Einschränkungen auf, die eine erfolgreiche Integration auf dem Arbeitsmarkt stark beeinträchtigen. Mit dem Angebot „Fitness für den Job“ wurde ihnen das Thema Gesundheit in Zusammenhang mit Bewegung, Ernährung und Sport nahe gebracht und positive Erfahrungen vermittelt.

Projekt: **„Elternbildung in Form von Gesundheitskursen“**
Träger/in: Das Rauhe Haus – Regionalbüro Eimsbüttel
Summe: 2.400,00 Euro

Ziel ist es, die Fähigkeit der Eltern, die Signale ihres Kindes zu deuten/zu verstehen und entsprechend darauf zu reagieren. Die verständnisvollere Interaktion zwischen Eltern und Kind fördert sowohl auf Seiten der jungen Eltern als auch auf Seiten des Kindes Zufriedenheit und somit ein entspannteres bis konfliktfreies Miteinander. Durch die Möglichkeit zu erleben, dass andere Eltern gleiche oder ähnliche Themen haben, kann die Bedeutung eines „Problems“ minimiert werden. Wissensvermittlung über gesunde Ernährung sowie über die „normale“ Entwicklung von Säuglingen waren ebenfalls Inhalte des Projektes.

Projekt: **„beweglich und gesund“**
Träger/in: Berufsbildungswerk Hamburg GmbH
Summe: 1.200,00 Euro

Im Berufsbildungswerk wurde die Tendenz einer immer größer werdenden Anzahl von schlecht ernährten und adipösen Auszubildenden beobachtet. Dies führte zu erheblichen gesundheitlichen Folgeerkrankungen, die eine Integration in die Arbeitswelt erschweren oder gar verhindern. Die Teilnehmer/innen haben einen BMI von über 30 und sollen während ihrer Ausbildung ein gesundes Ernährungs-, Bewegungs- und Freizeitverhalten entwickeln. Es fanden im gesamten Betrieb aufklärende Veranstaltungen und Beratungen zu den Themen Ernährung, Bewegung und Gesundheit statt. Vor Aufnahme in die Gruppe wurden alle Auszubildenden vom Betriebsarzt untersucht und bei Bedarf an Haus- oder Fachärzte überwiesen.

Projekt: **„Gesundheit im Alter“**
Träger/in: Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.
Summe: 400,00 Euro

Von der Fortbildungs- und Servicestelle für Seniorentreffs wurde die Veranstaltung „Gesundheit im Alter“ im Albertinen-Haus durchgeführt. Besonders wichtig war den Veranstaltern das Thema „Mobilität und Sturzprävention im Alter“.
Die Besucher/innen der Seniorentreffs sind häufig allein stehend und finden einen familiären Bezug zu „ihrem“ Seniorentreff. Die Mitarbeiter/innen der Einrichtungen sind daher wichtige Bezugspersonen für sie und nehmen gesundheitliche Veränderungen oftmals zuerst wahr und können daher frühzeitig Unterstützung anbieten.

Projekt: **„Depression im Alter“**
Träger/in: Hamburgische Brücke – Beratungsstelle für ältere Menschen
Summe: 1.700,00 Euro

Auch im Alter gilt, dass es sich bei der Depression um die häufigste psychische Erkrankung handelt, die nur bei einem Drittel der Betroffenen erkannt wird, die Behandlung oft gar nicht oder nur unzureichend erfolgt.
Es besteht ein deutlich erhöhtes Suizidrisiko.
Deshalb war es der Hamburgischen Brücke ein besonderes Anliegen mit der Vortragsreihe dazu beizutragen, Grundlegendes zum Krankheitsbild zu vermitteln, Möglichkeiten der Behandlung und Bewältigungsstrategien aufzuzeigen, sowie Angehörigen depressiv Erkrankter Tipps und Informationen zu geben.

Projekt: **„Das bewegte Kinderzimmer“**
Träger/in: Hamburger Forum Spielräume
Summe: 1.200,00 Euro

Kinder in der Stadt haben immer weniger Bewegungsräume zur Verfügung. Draußen gefährden der Verkehr und die eng bebauten Flächen den natürlichen Bewegungsdrang. Folge ist eine Verhäuslichung der Kindheit. Es ist deshalb notwendig und sinnvoll, die Wohnungen in ihrer Eignung als Bewegungsraum zu betrachten.
In den Workshops wurden die Eltern über Bewegungsmöglichkeiten in Kinderzimmer und Wohnung fortgebildet, in einem Theorie- und Praxisteil.
Nach vier Wochen wurde anhand eines Fragebogens ermittelt, ob und wieweit die Ideen und Anregungen im Alltag umgesetzt werden konnten, welche Hindernisse und Probleme es gab und wo Lösungen gesehen wurden.

Projekt: **„Ernährungs- und Gesundheitsverhalten von Schüler/innen in Hamburg“**
Träger/in: UKE, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik
Summe: 3.492,15 Euro

Ziel des Projektes ist die erstmalige Beschreibung des Gesundheitsverhaltens von Hamburger Schüler/innen mit dem Schwerpunkt „Ernährungs- und Gesundheitsverhalten“ und der Identifikation von Risikoverhaltensweisen wie beispielsweise Rauchen und Alkoholkonsum im Zusammenhang mit subjektiver Gesundheit.
Ziel der Untersuchung ist es, mittels der erhobenen Daten für Hamburg Präventions- und Interventionsprogramme gezielter zu planen und durchzuführen, um somit zu einer verbesserten Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Hamburg beizutragen.

Projekt: **„Aktiv und gesund“**
Träger/in: Haus der Jugend Flachsland
Summe: 799,36 Euro

Ziel der dreitägigen Veranstaltung war es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Stadtteil auf vielfältigste Weise mit dem Thema Gesundheit zu konfrontieren, sie zu motivieren, sich über ihre und die Gesundheit anderer Gedanken zu machen, neue Wege zu beschreiten, die zu einem besseren Verständnis für die ganzheitlichen Zusammenhänge von Gesundheit und Krankheit führen.

Projekt: **„Hebammenqualität in Hamburg“**
Träger/in: Hebammen Verband Hamburg e. V.
Summe: 2.000,00 Euro

Zur Versorgung von Schwangeren und jungen Familien durch freiberufliche Hebammen in Hamburg liegen bisher keine verlässlichen Daten vor. Es gibt Hinweise, dass insbesondere in Stadtteilen mit schwieriger sozialer Lage die Versorgung im Bereich der Wochenbettbetreuung nicht ausreichend ist. Mit der schriftlichen Befragung aller Hamburger Hebammen wird eine Datengrundlage geschaffen, auf deren Basis es möglich wird, die Versorgung Schwangerer und junger Familien in Hamburg zu optimieren. Es sollen Versorgungsdefizite erfasst und Gesundheitspotenziale identifiziert werden. Es soll ein Beitrag geleistet werden, die bestehenden Strukturen auszuweiten, die Qualität der Arbeit der freiberuflichen Hebammen zu fördern und zu sichern, damit sich zukünftig freiberufliche Hebammen vermehrt in sozial belasteten Stadtteilen engagieren.

Projekt: **„Männergesundheitstage 2006“**
Träger/in: AG Männergesundheit
Summe: 1.302,07 Euro

Männer haben eine wesentlich kürzere Lebenserwartung als Frauen. Sie sind von einer Reihe ernster Gesundheitsrisiken wie Herz- und Kreislauferkrankungen, Tumorbildungen, Rauchen, Alkoholmissbrauch, Unfälle, HIV und Suizid in einem jeweils viel höheren Maße betroffen als Frauen, reagieren aber auf eigene Krankheitssymptome weniger als diese und nehmen viel seltener Früherkennungsuntersuchungen wahr. Präventionsprogramme im Gesundheitswesen müssten also in viel höherem Maße Männer zur Zielgruppe haben, dies ist in der gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht der Fall. Die Veranstaltungsreihe hatte zum Ziel, interessierte Männer und Professionelle für das Thema zu sensibilisieren und sich untereinander auszutauschen. Die bewusste psychosoziale Schwerpunktsetzung wurde durch die Abschlussveranstaltung „Gesundheit und Geschlecht – Beispiele, Ideen und Perspektiven für Hamburg“ deutlich gemacht.

Projekt: **„Offenes Müttercafé“**
Träger/in: Kinderhaus Janusz Korczak
Summe: 300,00 Euro

Im Vordergrund des Angebotes stand die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches. Über diese allgemeine Gesprächsebene wurde es dann möglich, andere Themen einzubringen bzw. Themenschwerpunkte herauszuarbeiten. Schnell wurde klar, dass es in erster Linie Gesundheitsthemen sind, die die Mütter beschäftigen; sei es die richtige Ernährung, die Frage nach Impfungen, passende Bewegungsangeboten, Fördermöglichkeiten usw. Um insbesondere Mütter mit Migrationshintergrund stärker mit einzubinden, wurde ein internationaler Frühstückstisch ins Leben gerufen, bei dem einmal im Monat landestypische Speisen mitgebracht werden. Ein Mini-Sprachkurs, bei dem sich die Mütter gegenseitig deutsche, türkische, farsi und urdu Vokabeln und Redewendungen beibrachten, wurde in die Treffen integriert.

Projekt: **Broschüre „Verletzbare Seelen – ein Ratgeber“**
Träger/in: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V.
Summe: 17.334,85 Euro (je zur Hälfte Projektgelder HAG/Kassen)

Fast jeder Mensch kennt in seinem Leben Situationen, in denen er aus seiner Sicht „unnormal“ reagiert. Das können Schweißausbrüche im Tunnel sein oder extremer Liebeskummer, Herzrasen in der überfüllten U-Bahn oder tagelange Lustlosigkeit. Auch die Frage „Bin ich verrückt oder die anderen?“ hat sich der eine oder andere vielleicht auch schon mal gestellt.
Andauernde seelische Verstimmungen bei sich oder anderen Menschen machen meist rat- und hilflos. Die körperliche Gesundheit hat man einigermaßen im Griff. Man kann konkret etwas für sich tun, Sport treiben, sich gesund ernähren. Aber die Seele? Was braucht denn die?
Auf diese und weitere Fragen gibt die Broschüre Antworten. Ob und wie ein Mensch mit Herausforderungen im Leben zurechtkommt, hängt von vielen individuellen und sozialen Faktoren ab. Die gute Nachricht aber lautet: Fast jede seelische Krise kann bewältigt werden, sofern nur früh genug Hilfe in Anspruch genommen wird.

Projekt: **„Nachbarn für Kinder“**
Träger/in: Schule Iserbrook
Summe: 551,00 Euro

Seit mehreren Jahren werden die Kinder der Grundschulen Iserbrook, Schenefelder Landstraße und Lehmkuhlen aufgefordert, zu Fuß zur Schule zu gehen. Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen sind sich einig, der Schulweg zu Fuß soll für alle Kinder eine Selbstverständlichkeit sein.
Aber selbst in dem überschaubaren Stadtteil haben Eltern immer wieder die Sorge um die Sicherheit ihrer Kinder.
So entstand die Projektidee einen Aufkleber „Nachbarn für Kinder“ zu gestalten und im Stadtteil zu verteilen. Er signalisiert den Kindern: Hier kann ich klingeln, hier wird mir geholfen!

Projekt: **„Be smart – Don’t start 2006/2007 – Nichtraucherförderung in Hamburger Schulen“**
Träger/in: SuchtpräventionsZentrum/HAG
Summe: 7.856,95 Euro

Der internationale Wettbewerb zur Nichtraucherförderung für 6. – 8. Klassen steht unter dem Motto „Unsere Umwelt – Rauchfrei“. Die Umsetzung der Rauchfreien Schule in Hamburg hat sehr dazu beigetragen, dass sich die Zahl der teilnehmenden Klassen noch einmal erhöht hat. Es sind in diesem Wettbewerbsjahr 474 Klassen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit sind die Erstellung und Herausgabe eigener Veröffentlichungen und Medien (Stadtpunkte, Dokumentationen, Homepage, Flyer) und die veranstaltungs- und themenbezogene Pressearbeit.
Die Zeitung „Stadtpunkte“ erscheint vier Mal jährlich und hat sich als zentrales Element der HAG-Öffentlichkeitsarbeit bewährt. Die Zahl der Bezieher/innen steigt weiterhin.
Die „Stadtpunkte“ tragen, neben den Fachveranstaltungen, zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der HAG – auch bundesweit – bei. Das einheitliche Erscheinungsbild der veröffentlichten Materialien sichert den Wiedererkennungswert der HAG und steigert ebenso den Bekanntheitsgrad.
Der Informationsservice für die (Fach-)Öffentlichkeit ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit.
Der Internet-Auftritt wird kontinuierlich betreut und weiterentwickelt.

8.1 Informationsservice

Satzungsgemäße Aufgabe der HAG ist es, Bürgerinnen und Bürger, Mitglieder und die Fachöffentlichkeit zu Themen der Gesundheitsförderung in Hamburg zu informieren und zu beraten. Die Bereitstellung von Informationen und Material ist ein wesentlicher Bestandteil der HAG-Arbeit. Dazu gehören die Pflege und Archivierung der Bibliothek, das Angebot an Informationsschriften, Medien und anderem Material. Der Informationsservice wird genutzt von der Hamburger Bevölkerung, von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, den Medien sowie von Studierenden, in der Gesundheitsförderung Tätigen und anderen Interessierten.

8.2 Stadtpunkte

Die Zeitschrift „Stadtpunkte“ veröffentlicht aktuelle Informationen zur Gesundheitsförderung in Hamburg, informiert über die Arbeit der HAG, über die Aktivitäten der Arbeitskreise und der HAG-Mitglieder und über Gesundheitsförderungsprojekte. Hinzu kommen Veranstaltungs- und Medienhinweise. Jede Ausgabe hat ein Schwerpunktthema.

Die Zeitschrift richtet sich an die HAG-Mitgliedsinstitutionen, an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen sowie der Politik und an die interessierte Öffentlichkeit.
Die „Stadtpunkte“ erschienen vier Mal in einer Auflage von jeweils 2500 Stück.
Die Ausgaben hatten folgende Schwerpunktthemen:

- Nr. 1/2006 Februar 2006 Betriebliche Gesundheitsförderung
- Nr. 2/2006 Mai 2006 Spannende Schule – entspanntes Miteinander
- Nr. 3/2006 August 2006 Sichere Kindheit
- Nr. 4/2006 November 2006 Regionale Knoten: Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

8.3 Pressearbeit

2006 wurden sechs Pressemitteilungen versandt.
Zum Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“ erschien ein Beitrag der Projektkoordinatorin in einer Fachpublikation. Im Rundfunk und zwei Tageszeitungen wurde über die neuen von den Krankenkassen finanzierten Projekte berichtet.
Die Information über den Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung wurde in Fach- und Stadtteilmedien verbreitet.
Die Koordinatorin des Projektes „Regionaler Knoten“ nahm an einer Live-Sendung des Senders „Deutschlandradio“ teil.

Im Hamburger Ärzteblatt erschien ein Artikel zu Wohnungslosigkeit und Gesundheit. Verschiedene Hamburger Stadtteilzeitungen berichteten über Veranstaltungen, z. B. Gesunde Schule (Preisverleihung), Hamburger Gesundheitspreis, Klassenfrühstück.

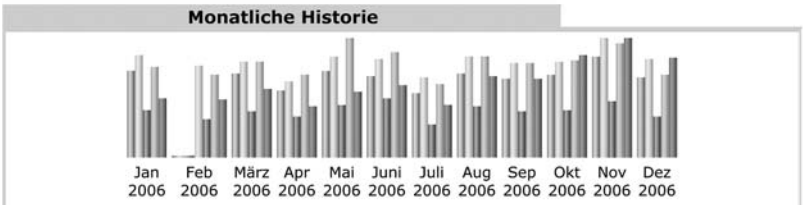
8.4 Veröffentlichungen

Folgende Veröffentlichungen wurden 2006 herausgegeben:

- Stadtpunkte – Aktuelle Informationen der HAG zur Gesundheitsförderung in Hamburg (4 Ausgaben pro Jahr)
- HAG-Jahresbericht 2005, April 2006, Auflage: 500 (Bericht)
- Hamburger Gesundheitspreis 2005, Mai 2006, Auflage: 500 (Dokumentation)
- Eigenverantwortung in der Mittellosigkeit, August 2006, Auflage: 500 (Dokumentation)
- Spannende Schule – entspanntes Miteinander, August 2006, Auflage: 1.000 (Projekt-Endbericht)
- Wie schläft mein Baby gut und sicher?, September 2006, Auflage: 10.000 (Flyer, 7. überarbeitete Fassung)
- Verletzbare Seelen, September 2006, Auflage: 20.000 (Broschüre)
- Klassenfrühstück – Klasse Frühstück, September 2006, Auflage: 10.000 (Flyer)
- Fit und mit Power durch den Tag, September 2006, Auflage: 10.000 (Flyer)
- Ernährungskreis, September, Auflage: 2.000 (Poster)
- Kitas – fit für die Zukunft, Oktober 2006, Auflage: 1.000 (Flyer)
- PATERAS – ProAktive Telefonberatung Rauchen und Schwangerschaft/Säuglingszeit, Oktober 2006, Auflage: 10.000 (Flyer)

8.5 Webauftritt der HAG 2006

Die Themenfelder der HAG: Wir, Veranstaltungen, Arbeitskreise, Projektförderung, Soziale Ungleichheit, Gesunde Schule, Setting Schule, Ernährung, Gesundheitspreis, Medien, Kooperationen, Kontakt und Impressum werden weiterhin im Internet gepflegt und aktualisiert.



Monat	Unterschiedliche Besucher	Anzahl der Besuche	Seiten	Zugriffe	Bytes
Jan 2006	2370	2805	7222	14104	941.81 MB
Feb 2006	2175	2511	5836	12962	922.36 MB
März 2006	2307	2619	7153	15016	1.06 GB
Apr 2006	1825	2075	6210	12948	819.54 MB
Mai 2006	2382	2774	8115	18546	1.02 GB
Juni 2006	2235	2723	9079	16451	1.11 GB
Juli 2006	1751	2206	5030	11360	841.81 MB
Aug 2006	2310	2767	7831	15767	1.26 GB
Sep 2006	2170	2582	7204	14667	1.22 GB
Okt 2006	2262	2644	7268	15188	1.59 GB
Nov 2006	2791	3268	8709	17914	1.85 GB
Dez 2006	2208	2705	6320	12861	1.55 GB
Total	26786	31679	85977	177784	14.10 GB

Auf der Startseite werden die Besucher/innen begrüßt und über neue Veranstaltungen und Broschüren der HAG informiert. Neu ist der Menupunkt „Familiengesundheit“ mit dem Projekt PATERAS, (PATERAS steht für Hamburgs ProAktive TElefonberatung, RAuchen und Schwangerschaft – Säuglingszeit).
Die Seiten des Vorstandes und der Mitglieder wurden um die Web-Adressen der einzelnen Vorstandsmitglieder/Mitglieder erweitert. So können sich nun die Mitglieder der HAG leichter miteinander vernetzen.
Für das Jahr 2007 ist geplant, dass Veranstaltungsbesucher/innen sich online anmelden können.
Die Besucherstatistik des Internets zeigt, dass im Jahr 2006 im Durchschnitt ca. 2200 Besucher/innen monatlich die Seiten der HAG einsahen. Dies ist in Bezug zum Vorjahr eine deutliche Steigerung.

9. Pressespiegel

6 AUSGABE 24: AUGUST 2006

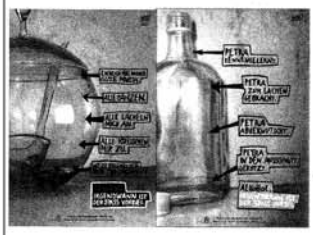
Alkoholprävention v

Hamburg gewinnt mit 12 P einen 1. Preis beim bunde Wettbewerb um kommunale der Suchtpräventi

1 massvoll.hamburg.de
Plakatkampagne, um auf das neue Beratungs- und Frühinterventionsportal der HLS mit Selbsttest Alkohol und Online-Beratung aufmerksam zu machen.

FREI:BIER

2 Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei
Geschlechtsspezifische Kampagne mit sieben Plakatmotiven, Info-Cards und Aktionen vor Ort und im Internet.



3 Dauerangebote
Hierunter fallen Angebote wie die Dokumentation *Alkohol. Irgendwann ist genug*, das Maßnahmenpaket *Sixpack; Alkohol im Fernsehen; Trinkende Kids*.

4 Aktion Alkohol & Jugendschutz
Gemeinsame Aktion des Büros für Suchtprävention, der BSG, der Polizei und der sieben Bezirke (Gesundheits-/Verbraucherschutzämter) zur gezielten Ansprache der Alkoholabgabestellen.

5 Alkoholkonsum im Alter
Informationsveranstaltung und Fachtagung im Herbst 2006.

6 Frühinterv
bei suchtm
ligkeiten ar
Regelmäßig
Hamburger
und Fachve
liche Sozia
Betriebs- u

7 Mobil?
Peer-Proje
stützende
und Behi

8 He
Bei
Sch
Sch

9
Fo
fü
J
z

Modellproj
bindlicher, nachhaltiger Koopera
strukturen der Hilfebereiche rund
Kinder aus suchtbelasteten Familien

11 Alkohol und Gender
Workshops und Vorträge zur
sibilisierung für Genderaspekte
Zusammenhang mit Alkohol (-mus
-konsum, -missbrauch).

12 „Ob ich ein Alkoholprol
habe? Weiß nicht, mal seher
Flyer für Arztpraxen und Bera
stellen. Gemeinsam entwickelt n
DHS und HAG. Herausgeber: FHF

Mehr zu den Projekten unte
www.suchthh.de und **www.prev**
Mehr zum Wettbewerb unter:
www.kommunale-suchtpraeven

Auszeichnung für gesunde Arbeit

Hochkarätig besetzt war die Preisverleihung der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung in den „Baseler Hof"-Sälen an der Esplanade am 16. Februar: Nach Ansprachen von Prof. Dr. Leonhard Hajen, Prof. Dr. Alfred Oppolzer und Senator Jörg Dräger wurde zum vierten Mal der Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Qualifizierte und gesunde

Nr. 18 • 3. Mai 2006

aus har

Echt klasse - dieses Klassenfrühstück

■ Vorschüler der Schule Buddestraße lernen gesundes Frühstücken.

pit - WILHELMSBURG. Jedes sechste Kind in Deutschland ist zu dick. Fette Fertigmahlzeiten ersetzen gesunde Küche, der Snack das gemeinsame Essen - das g schon beim Frühstück los. Geg steuern können neben den Elte häusern vor allem die Schul „Leider erleben wir immer wied dass Eltern ihre Kinder ohne Fr stück zur Schule schicken", zählt Ökotrophologin Silke Bo höft. Doch nur wer richtig fri stückt, hat Energie für d Vormittag.

Um für die erste Mahlzeit d Tages zu werben, besucht die E nährungswissenschaftlerin i Auftrag der Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesun

FORUM

Sonderveranstaltung von Fortbildungsakademie un

Wohnungslos und

Von Petra Hofrichter und Nicola Timpe

Im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Akademie für Ärztliche Fortbildung fand am 11. Oktober die Veranstaltung „Wohnungslos und krank?" in der Ärztekammer Hamburg statt. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen von Wohnungslosigkeit auf die Lebenslage der Betroffenen und Möglichkeiten der Kooperationen zwischen dem medizinischen Versorgungsbereich und dem sozialen Hilfesystem.

Wohnungslose Menschen sind krank und sterben in Hamburg im Durchschnitt mit 44 Jahren. Das ist die erschreckende Bilanz einer Untersuchung von Frauke Ishorst-Witte. Auf der Veranstaltung der Akademie für Ärztliche Fortbildung in Kooperation mit dem Regionalen Knoten „Wohnungslosigkeit und Gesundheit" der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) berichtete die Ärztin über Erfahrungen aus ihren wöchentlichen Sprechstunden in Hamburger Wohnungslosenseneinrichtungen. Krankmachende Lebensumstände, keine Priorität für den eigenen Körper, kaum oder keine Kontakte zum medizinischen Regelsystem sowie Suchterkrankungen führten zu hohen Multimorbi

Das soziale Hilfesystem

Über Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit im sozialen Hilfesystem berichtete Dieter Ackermann, Caritas Hamburg. Viele Angebote wie die Mobile Hilfe oder die ärztliche Versorgung in der Tagesaufen haltsstätte Bundesstraße müssten zusätzlic spendenfinanziert werden, da die staa lichen Zuwendungen nicht ausreichter Die Fachstellen für Wohnungsnotfälle in de Hamburger Bezirken hä

SASCHA STOCKHAUSEN

Hamburger Gesundheitspreis an kleine, mittlere und große Betriebe vergeben

Gesundheits … betriebliche Gesundheitsförderung sind nicht nur eine gesetzliche Ver… können den Betrieben auch viele Vorteile bringen. Das zeigt bere… …ung des Hamburger Gesundheitspreises.

Zum vierten Mal hat die Hamb… Arbeitsgemeinschaft für Gesu… förderung e.V. (HAG) den Ha… Gesundheitspreis verliehen… früheren Preisverleihunge… Arbeit & Ökologie-Briefe 3/… Seite37-38). Für den Preis bewarbe… sich diesmal 40 Hamburger Unter… nehmen – vom kleinen Handwerk…

Hamburger Gesund…

betrieb mit zwei Mitar… Großunternehmen m… Beschäftigten. Die … drei Kategorien fü… Großbetriebe ver…

… GmbH, Nestlé Deutschland AG, Berufs… …senschaftliches Unfallkranken… …d die Lufthansa Technik …isträger sind …

Der Autor
Sascha Stockhausen, Hamburg, Trainer und Berater zum betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Investition in eine gesunde Zukunft – aber wie?

So hieß eine Fachtagung der VdAK/AEV-Landesvertretung am 26. Januar im Hause der Techniker Krankenkasse. Geladen war ein bunt gemischtes Fachpublikum aus Politik, Präventionsanbietern, der Selbsthilfe sowie der Krankenkassen.

Die Prävention in Hamburg solle künftig weiter ausgebaut und die Maßnahmen großflächig und koordiniert durchgeführt werden, so Staatsrat Dietrich Wersich von der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit (BWG). Dazu schlug er einen „Pakt für Prävention" vor. Es reiche nicht aus, punktuelle Einmalaktionen ins Leben zu rufen. Präventi… gebote müssten … Nachh… sprech… werden…

Prof. Dr. … Leiter der … Public Heal… schaftszentr… Sozialforschu… Universität Ber… die Bedeutung … Maßnahmen im … Gesundheit der B… der Bevölkerung n… nerative Erkrankung… können in erhebliche… verhütet werden und … zial bedingt sehr ungle… seien verstärkte Bemühu… benachteiligte Gruppen … notwendig.

Die Geschäftsführerin der Hamburgischen Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG), Margrit Schlankardt, nannte Voraussetzungen für ein Gelingen der Prävention. Sie unterstrich, dass Gesundheitsförderung so früh wie möglich beginnen müsse und dass dazu auch die Gesundheits- und Erziehungskompetenz der Eltern gehöre.

Der Leiter der Ersatzkassenverbände in Hamburg, Günter Ploß, betonte u.a., dass primäre Prävention und Gesundheitsförderung gesamtgesellschaftliche Aufgaben seien, die nicht allein der gesetzlichen Sozialversicherung aufgebürdet werden dürften. Ploß: … Prävention muss ausgebaut werden. Wenn aber die gesetzliche Krankenversicherung ihr Engagen… verstärkt, darf das nicht dazu führen, dass sich … öffentliche Hand zurückzieht. Wir erwarten, dass … mindestens im bisherigen Umfang weiterfinan…

Ploß nannte als Schwerpunkt d… Kindern und Jugendliche… men gegen das B… wicht. Auß… hu…

…der und Juger… …erstützen.

Die Ersatzkassen setzten s… Lebenswelten (Setting-Ansä… der einseitigen Finanzierung … rokratie habe man sich aber g… Präventionsgesetz ausgesproc… Einbeziehung der Privaten Kran… die Finanzierung von Prävention.

Der Vorsitzende der Landesarbeits… Jugendzahnpflege (LAJH), Prof. Dr. W… konnte eindrucksvoll die Erfolge des Z… Programms für Kinder und Jugendlich… Eine im vergangenen Jahr veröffentlich… lege die deutliche Verbesserung der Zah… heit von Kindern und Jugendlichen, die g… sentlich auf das Hamburger Präventionspr… zurückzuführen sei.

Effenberger-Vollkornbäckerei erhält Auszeichnung

Eimsbüttel (us). "Trotz des Preisdruckes durch erfahrbare Qualität konkurrenzfähig bleiben", gratulierte Bezirksamtsleiter Dr. Jürgen Mantell der Vollkornbäckerei "Effenberger" anlässlich der Verleihung des Gesundheitspreises 2005 durch die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG). Der Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung wird alle zwei Jahre ausgelobt. In der Gruppe der Kleinbetriebe ging er in diesem Jahr an die Eimsbütteler Vollkornbäckerei. "Neben dem guten Betriebsklima, einem vorbildlichen Arbeitszeitmodell, den … …gend Rutschbahn und hatte zu einem kleinen Umtrunk geladen. Vor 50 Jahren begann Rudolf Effenberger in Bremen zu backen. Schon 1973 stellte der Familienbetrieb auf Öko und Vollkorn um und war damit eine der ersten Vollkornbäckereien Norddeutschlands. Das wöchentlich frisch angelieferte Getreide wird vor Ort gemahlen und dann weiter verarbeitet. Bei einem Rundgang durch den Betrieb bekamen die Gäste einen Einblick in den Bäckereialltag und durften im Anschluss Kostproben des Handwerks genießen. "Wenn ich mich nach der Arbeit belohnen möchte, dann gehe ich zu Effenberger und kaufe mir ein Früchtebrötchen", gesteht Hajen. Der "Janker" nach leckeren Vollkornprodukten sei ganz natürlich, beruhigte Thomas Effenberger, den durch die Art der Zubereitung würden beim Verzehr Glückshormone freigesetzt und wünscht guten Appetit!

Bezirksamtsleiter Dr. Jürgen Mantell und Prof. Dr. Leonhard Hajen, Vorsitzender der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung gratulieren Thomas Effenberger zum Gesundheitspreis 2005 (v.l.).

Bezirksamtsleiter Dr. Jürgen Mantell, Thomas Effenberger und der Vorsitzende der HAG, Prof. Dr. Leonhard Hajen

Das Prädikat „Hamburgs bester Biobäcker", das der „Feinschmecker" jährlich vergibt, hat sich Effenberger zum 11. Mal in Folge verdient. Doch nicht nur bei den Produkten, sondern auch bei deren Herstellung wird auf die Gesundheit geachtet. Dies brachte Thomas Effenberger pünktlich zum 20-jährigen Firmenjubiläum die Ehrung der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) ein: der Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung 2005

… den Genuss, ausschlaf…

in puncto Brotsorte… Effenberger so e… …ders. Ob Dinkel-, R… der Weizen-Brot: … Effenberger ist V… der Mono… Brote. Die … Backstube in … Bahnhof … beispielswe… …nz auf D… …zialisiert. … seinen … …lbaren … …llkorn …

… von seinen… nicht nur Bäcker, so… allem Querdenker: Gleich fün… tätig, ebenso viele Auszubildende – abe… Bei Effenberger werden Sie in den Geschäften … gelernten Bäckern beraten, die nach dem Rotationsprin… Verkauf, mal in der Backstube tätig sind. Ein Konzept, das si… gleich mehrfach bewährt: „Ohne Reibungsverluste kommen so die Kundenwünsche direkt bei den Bäckern an", die dadurch das Produkt vom Mahlen bis zum Kassieren komplett betreuen und eigenständi…

dem … darauf freu…

10. Anhang

10.1 Die Mitglieder

Krankenkassen
- AOK Rheinland/Hamburg
- Betriebskrankenkassen, Landesverband NORD
- Innungskrankenkassen Hamburg
- Verband der Angestellten-Krankenkassen e. V. (VdAK)/AEV – Arbeiter-Ersatzkassen-Verband e. V., Landesvertretung Hamburg

Ärzteverbände/Ärztliche Institutionen
- Ärztekammer Hamburg
- Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e. V. / LV Hamburg
- Bezirklicher Öffentlicher Gesundheitsdienst Hamburg
- Hamburger Sportärztebund e. V.
- Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands, LV Hamburg e. V.
- Hausärzteverband Hamburg e. V.
- Kassenärztliche Vereinigung Hamburg
- Marburger Bund – Verband der angestellten und beamteten Ärzte Deutschlands, LV Hamburg e. V.
- NAV – Virchow-Bund, LV Hamburg
- Psychotherapeutenkammer Hamburg

Gesundheitsorganisationen
- Arbeitsgemeinschaft Allergiekrankes Kind, Regionalgruppe Hamburg
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V.
- Beratungs- und Informationsstelle Arbeit und Gesundheit
- Deutscher Diabetiker-Bund, LV Hamburg e. V.
- Hamburger Krebsgesellschaft e. V.
- Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
- Herz InForm
- PatientenInitiative e. V.
- pro familia, LV Hamburg e. V.
- Verein zur Förderung ganzheitlicher Gesundheit e. V.

Apotheker
- Apothekerkammer Hamburg
- Hamburger Apothekerverein e. V.

Zahnärztliche Institutionen
- Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege in Hamburg e. V.
- Zahnärztekammer Hamburg

Staatliche Stellen
- Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG), Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz
- Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG), Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung
- Behörde für Bildung und Sport (BBS), Amt für Bildung
- Deutsche Rentenversicherung NORD

Arbeitskreise
- AK Ernährung, Kinder, Schule
- AK Gesundheitsförderung in der Arbeitsumwelt
- AK Selbstbestimmtes Altern
- AK Sexualität

Wohlfahrtsverbände
- Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.
- Caritasverband für Hamburg e. V.
- Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg e. V., Referat Selbsthilfeförderung
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Hamburg e. V.
- Deutsches Rotes Kreuz, LV Hamburg e. V.

Eltern-, Frauen-, Pädagogenverbände
- Deutscher Lehrerverband Hamburg
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, LV Hamburg
- Hamburger Elternbund e. V.
- Landesfrauenrat Hamburg/Arbeitsgemeinschaft Hamburger Frauenorganisationen

Sonstige Verbände/Vereine
- Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V.
- Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen
- Arbeitskreis Gesundheitspolitik der CDU
- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
- Beratung für Auffällige KraftfahrerInnen Hamburg Nord e. V.
- Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V., LV Nord
- Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe -DBfK-, LV Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.
- Deutscher Kinderschutzbund, LV Hamburg e. V.
- Hamburger Sportbund e. V.
- Hamburger Volkshochschule
- Hebammen Verband Hamburg e. V.
- Landes-Seniorenbeirat Hamburg
- Nichtraucherschutz Hamburg e. V.
- SUCH(T)- und WENDEPUNKT e. V.
- UKE – Institut für Medizin-Soziologie
- UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.
- Verband für Turnen und Freizeit, Landesorganisation Hamburg
- Verbraucherzentrale Hamburg e. V.
- ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
- Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten e. V.

Einzelmitglieder

10.2 Der Vorstand

Vorsitzender:
Prof. Dr. Leonhard Hajen
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, LV Hamburg
Stellvertretende Vorsitzende:
Anette Borkel
Hamburger Volkshochschule
Norbert Lettau
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG),
Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz
Schatzmeister:
Günter Ploß
Verband der Angestellten-Krankenkassen e. V. (VdAK)
AEV – Arbeiter-Ersatzkassen-Verband e. V., Landesvertretung Hamburg
Beisitzer/-innen:
Dr. Wolfgang Busse
Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg e. V., Ref. Selbsthilfeförderung
Michael Edele
Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.
Helga Heidbüchel-Braatz
Bezirklicher Öffentlicher Gesundheitsdienst Hamburg
Axel Herbst
Beratungs- und Informationsstelle Arbeit & Gesundheit
Petra Kolle
Apothekerkammer Hamburg
Susanne Lohmann (ab 06/06)
Susanne Kortshagen (bis 06/06)
Hebammen Verband Hamburg e. V.
Beate Proll (ab 06/06)
Gudrun Liebherz (bis 06/06)
Behörde für Bildung und Sport, Amt für Bildung
Prof. Dr. Rainer Richter
Psychotherapeutenkammer Hamburg
Ully Schnee
ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
Dr. Eberhard Schulze
Ärztekammer Hamburg
Winfried Schwehn
UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und
Schleswig-Holstein e. V.
Prof. Dr. Dr. Alf Trojan
UKE – Institut für Medizin-Soziologie

10.3 Die Geschäftsstelle

Margrit Schlankardt	Geschäftsführerin Ansprechpartnerin für Projektförderung **Margrit.Schlankardt@hag-gesundheit.de**
Petra Büchter (ab 07/06)	Referentin für das Gesundheitsförderungs-Projekt „Kitas fit für die Zukunft“ **Petra.Buechter@hag-gesundheit.de**
Dörte Frevel	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Gesundheitsförderung und Ernährung Projektkoordination **Doerte.Frevel@hag-gesundheit.de**
Petra Hofrichter	Referentin für Gesundheitsförderung und soziale Benachteiligung, Veranstaltungskonzeption **Petra.Hofrichter@hag-gesundheit.de**
Elisabeth Petersen	Sekretariat, Datenbankverwaltung, Gestaltung und Layout, Telefonzentrale Textverarbeitung **Elisabeth.Petersen@hag-gesundheit.de**
Christine Orlt	Koordination der HAG-Internetseiten Medienerstellung, Veranstaltungsorganisation **Christine.Orlt@hag-gesundheit.de**
Beatrice Roggenbach (bis 09/06)	Referentin für das Gesundheitsförderung-Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“
Stefanie Bernecker **Silke Bornhöft** **Ute Hantelmann** **Heidrun Jenkner** **Anne Schelberger**	Freie Mitarbeiterinnen Schulische Ernährungsberatung
Annette Gellermann **Jan Friedrichs** **Jochen Schwanekamp**	Praktikant/innen

Geschäftsstelle:	**Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg** **Tel: 040-632 22 20, Fax: 040-632 58 48** **buero@hag-gesundheit.de** **www.hag-gesundheit.de**
Bürozeiten:	**Montag – Mittwoch: 9.00 – 16.00 Uhr** **Donnerstag: 9.00 – 17.30 Uhr** **Freitag: 9.00 – 14.00 Uhr** **und nach telefonischer Vereinbarung**

10.4 Übersicht Veranstaltungen 2006 (Durchführung, Kooperation oder Teilnahme)

Veranstaltung/Projekt	Datum	Teilnehmende Kontakte
Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung Preisverleihung	16.02.2006	220
Good Practice in der Gesundheitsförderung Workshop	22.02.2006	63
Gesunde Schulen haben eine Vision Abschlussveranstaltung des Projektes „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“	05.04.2006	170
Gute Ideen – kein Geld? Workshop	10.05.2006	38
Fehlt Ihnen etwas? Armut und Gesundheit Wie hängt das zusammen? Kooperationsveranstaltung	15.05.2006	80
Zugangswege finden Workshop	21.06.2006	72
Hamburger Familientag	02.09.2006	120
Es kocht in Hamm	15.09.2006	200
Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Kita Netzwerktagung	27.09.2006	135
In Bewegung bleiben – aber sicher! Sturzprävention in Theorie und Praxis Kooperationsveranstaltung	29.09.2006	90
Wohnungslos und krank? Kooperationsveranstaltung	11.10.2006	60
Schutzengel gesucht – Prävention von Kinderunfällen Kooperationsveranstaltung	15.11.2006	100
Gesunde Schule 2006/2007 Preisverleihung	30.11.2006	150
Grundlagen der Psychomotorik Fortbildungstag	21.01., 04.11., 25.11.2006	83

10.5 Übersicht Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter 2006

Aktivitäten	Datum	Teilnehmende
HAG-Ernährungsberatung		
Ernährungsbaukasten	2006	6985
Fit und Fun – Essen und Trinken für 5. – 7. Klassen	2006	1739
Beratungen von Eltern und Fachkräften in Schulen, Kindergärten, Elternschulen und anderen Einrichtungen	2006	577

10.6 Übersicht Arbeitskreise und Projekttreffen in der HAG 2006

Arbeitskreis, Projekt	Anzahl Termine
AK Ernährung, Kinder, Schule	8
AK Gesundheitsförderung in derArbeitsumwelt	6
AK Selbstbestimmtes Altern	6
AK Sexualität	6
Zielpatenschaft Stillförderung	2
Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglibgstod	2
HAG-Ernährungsteam	14
Kita-Netzwerk	4
Projekt „Bille in Bewegung“	10
Projekt „Kitas fit für die Zukunft“	8
Projekt „Regionaler Knoten – Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“	14
Projekt „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“	29
Ausschreibung Hamburger Gesundheitspeis (Planung, Jury)	2
Ausschreibung Gesunde Schule (Planung, Jury)	3
Hamburger Gesundheitstag	9

Hamburgische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Repsoldstr. 4 • 20097 Hamburg • Tel: 040 – 632 22 20 • Fax: 040 – 632 58 48
e-mail: buero@hag-gesundheit.de • www.hag-gesundheit.de